

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 27. Februar 1982

Nr. 40 [4 168]

Preis 3 Kopeken

Auszeichnung an Genossen D. A. Kunajew überreicht

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breschnew hat am 25. Februar im Kremli dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Ersten Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans D. A. Kunajew den Leninorden und die dritte Goldmedaille „Hammer und Sichel“ eines Helden der Sozialistischen Arbeit überreicht.

Anwesend im Saal waren die Genossen M. S. Gorbatschow, A. J. Pelsche, N. A. Tichonow, D. F. Ustinow, K. U. Tschernemir, K. P. N. Demitschew, W. W. Kusnezow, B. N. Ponomarjow, M. S. Solomenzew, I. W. Kapitonow, W. I. Dolgich, K. V. Rysakow, der Erste Stellvertretende Abteilungsleiter des ZK der KPdSU K. M. Bogoljubow, sowie die Referenten des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. M. Alexandrow, A. I. Blatow, G. E. Zukanow, der Leiter des Sekretariats des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR A. I. Lukjanow.

Genosse L. I. Breschnew hielt bei der Überreichung der Auszeichnung eine Ansprache.

Ansprache L. I. BRESHNEWS

Teure Genossen! Heute haben wir etwas Angenehmes vor: nämlich Dimasch Achmedowitsch Kunajew den Leninorden und die dritte Goldmedaille „Hammer und Sichel“ auszuhandigen.

Grade die gründliche Kenntnis des Lebens und der Stimmung der Menschen sowie die Fähigkeit, auf die Meinung seiner Kollegen zu hören.

Kasachstan hat herausragende Leistungen bei der Entwicklung der Volkswirtschaft, Wissenschaft und Kultur. Und ich würde besonders das stabile Wachstum der Getreideproduktion hervorheben. Schon vier Jahre hintereinander übererfüllt die Republik den Plan, liefert etwa eine Milliarde Pud Getreide und mehr. In diesen Leistungen steckt viel Arbeit von Dimasch Achmedowitsch.

Einem wahren Parteiführer sind Leidenschaftlichkeit, das Gefühl des Neuen und das Bestreben eigen, heute mehr und besser als gestern zu leisten.

Ein Parteiführer zu sein ist alles andere als einfach. Für ihn müssen breiter Gesichtskreis, schöpferische Einstellung zur Sache und natürliche tiefe Überzeugtheit von der Richtigkeit der Ideale der Partei kennzeichnend sein. Charakteristisch für einen wahren Parteiführer sind im höchsten

Über diese Qualitäten verfügt Genosse Kunajew — Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans.

Von Herzen gratuliere ich Dir, Dimasch Achmedowitsch, zur hohen Auszeichnung der Heimat. Ich wünsche Dir, meinem guten und alten Freund, beste Gesundheit, Glück und neue Erfolge in Deiner großen und verantwortlichen Arbeit.

Ansprache D. A. KUNAJEWS

Teurer Leonid Iljitsch, Teure Genossen! An diesem Tag möchte ich dem ZK der KPdSU, dem Politbüro, dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Sowjetregierung, Ihnen, teurer Leonid Iljitsch, persönlich für die hohe Einschätzung meiner Arbeit und die an mich gerichteten innigen Worte herzlich danken.

verbunden hat, das Glück des trianoneschen Schöpfersterns herrscht, so haben wir dies restlos der großen Oktoberrevolution, der neuen Partei, dem ganzen Sowjetvolk, ihrer ständigen Fürsorge und Aufmerksamkeit, teurer Leonid Iljitsch, ihrer unversiegbaren Energie eines überzeugten Streikers für den Frieden und inneren weisen Voraussicht zu verdanken, mit der Sie unser Staatsrecht auf richtigem Leninischem Kurs sicher steuern.

Alles, was hier gesagt worden ist, beziehe ich vollständig auf die teure Partei, auf die rühmlichen Taten der Kommunisten Kasachstans, aller Werktätigen der Republik, die jetzt denarrich an der Realisierung der historischen Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU arbeiten.

Sie, teurer Leonid Iljitsch, verfügen über das unschätzbare Vermögen, klar die Perspektive zu sehen, auf die Meinung der Arbeitmenschen rücksichtsvoll zu achten, sich sachkundig auf die vorliegenden Erfahrungen zu stützen, die in dem nicht einfachen Prozeß des Aufbaus der neuen Welt erworben wurden.

Die Werktätigen Kasachstans gleichwie alle Sowjetmenschen verstehen gut, daß sie alle grandiosen Errungenschaften unseres Landes und jeder seiner Republiken nur der weisen Leitung der Partei — des Sturmanns der neuen Welt —, nur der grenzenlosen Treue zu Ihren Idealen zu verdanken haben. Sie sind Wirklichkeit geworden dank der Leninischen Nationalitätenpolitik der KPdSU, der unverbrüchlichen Freundschaft der Völker, ihrer gut organisierten allgemeinen Arbeit, die unsere Republik in eine Region der Großtaten des ganzen Sowjetvolkes auf dem Neuland und im Kosmos verwandelt hat.

Mir wurde das große Glück zu teil, bereits das dritte Jahrzehnt unter Ihrer Anleitung zu arbeiten, von Ihnen den Leninischen Stille der Parteilichkeit zu lernen, der vor allem ein zutiefst wissenschaftliches, realistisches Herangehen an die komplizierten Aufgaben des kommunistischen Aufbaus bedeutet.

In gewissem Maße an diesen Erfolgen teilzunehmen ist eine große Ehre und eine hohe Verantwortung. Genossen, dazu gehört auch das große Vertrauen der Partei, das man immer und in allem rechtfertigen muß.

Das ist die beste Schule des Lebens. Teure Genossen, gestatten Sie mir, Ihnen allen zu versichern, daß die Kommunisten, alle Werktätigen Sowjetkasachstans als Antwort auf die Fürsorge der neuen Partei noch beharrlicher und effektiver arbeiten werden, alles, woran unsere Republik reich und berühmt ist, in den treuen Dienst des großen Sowjetlandes stellen und keine Mühe scheuen werden für die erfolgreiche Erfüllung der historischen Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, für das weitere Aufblühen unserer großartigen und einheitsvollen Heimat — der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken.

An allem, was die Republik im Bereich der Ökonomie, Wissenschaft und Kultur erreicht hat, haben Sie sich, Leonid Iljitsch, unmittelbar und maßgebend beteiligt. Die höchste Auszeichnung der Heimat in Empfang nehmen, muß ich sagen, daß wir Kasachstan bestrebt sind, die von Ihnen bereits in den denkwürdigen Jahren der heroischen Neulandepoche begründeten Traditionen immer und in allem zu festigen und zu entwickeln.

Ich danke Ihnen herzlich für die Freude dieses unvergesslichen Tages.

Und wenn das multinationale Kasachstan heute am Vorabend des ruhmvollen 60. Gründungstags der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken sicher bergauf geht, wann heute auf dem uralten kasachischen Boden, der seine Geschichte vor 250 Jahren für immer mit Rußland

Die Partei- und Staatsführer gratulierten Genossen D. A. Kunajew herzlich zur Überreichung der hohen Auszeichnung der Heimat, wünschten ihm gute Gesundheit und weitere ersprießliche Tätigkeit zum Wohl des Sowjetvolkes, im Namen des Aufbaus der kommunistischen Gesellschaft in unserem Lande.



60 Wochen Aktivistenarbeit

„Freundschaft“- und KasTAg-Korrespondenten melden

Schriftmacher haben das Wort

Noch eine Stufe höher

Ein Vierteljahrhundert bin ich in der Landwirtschaft tätig — und immer in der Tierfarm. Vieles hat sich in dieser Zeit ereignet. Besonders bedeutsam waren für mich die Jahre der zurückliegenden Planperiode: Die Kommunisten unseres Sowchos erwiesen mir großes Vertrauen, indem sie mich in ihre Reihen aufnahmen. Als mir dann meine Kollegen gratulierten, beschloß ich fest, dieses für mich so denkwürdige Jahr durch Aktivistenarbeit zu ehren. Ich verpflichtete mich, 3 000 Kilogramm Milch von jeder der 33 Kühe meiner Gruppe zu erhalten. Viele zweifelten, ob ich das schaffen werde.

Interessanter. Nach der Einführung der Zweischichtarbeit ging es mit unserer Farm bergan. In den letzten Jahren erhalte ich von jeder Kuh ein Käbchen, und alle bleiben erhalten. Auch die Milchleistungen stiegen an. Ich hatte beschlossen, im ersten Jahr des elften Planjahrfünfts noch mehr voranzukommen und nicht weniger als 3 100 Kilogramm pro Kuh und Jahr zu erhalten. Meine Verpflichtung habe ich eingelöst. Die Pro-Kuh-Milchleistung erreichte 3 150 Kilogramm. Insgesamt erzielte ich von meiner Gruppe — 101 Tonne Milch — eine Spitzenleistung im Sowchos.

und der kollektiven Suche. Man baute neue Stallungen und rekonstruierte die alten. Wesentlich verbesserte sich die Futterbasis. Die Futterproduktion wurde zu einem selbständigen Zweig ausgesondert. Die Ackerbauern sind jetzt unsere Verbündeten im Kampf für das gemeinsame Endziel — der Heimat möglichst mehr, billigere und hochwertige Milch und Fleisch zu liefern.

Das Jahr verging, und ich hätte mein Wort in Ehren eingelöst. Damals erhielt ich in Anerkennung meiner Erfolge den Orden „Arbeitsruh“ dritter Klasse.

Erfolgreich waren auch meine Kolleginnen. Lene Welz, Raissa Koschewaja, Lydia Kolschetowa molken 2 700 — 2 500 Kilo Milch pro Kuh ihrer Gruppen. Unsere Melkerinnen siegten im Sowchoswettbewerb.

Wir bestimmten auch unseren Beitrag zur Lösung des Nahrungsmittelproblems des Landes. In diesem Jahr werden unsere Tierproduzenten 34 000 Dezentonnen Fleisch und 13 000 Dezentonnen Milch an den Staat verkaufen. Das übertreift die Leistungen vom Vorjahr.

Am Ende des zehnten Planjahrfünfts gab es in unserem Rayon schon viele Melkerinnen, die die 3 000-Kilo-Milchertragsgrenze überschritten. 50 Prozent davon entfielen auf den Zuchtbetrieb Mamljuka, mit diesem Kollektiv wetterte unser Sowchos schon lange Jahre. Hier erzielten manche Melkerinnen eine Pro-Kuh-Milchleistung von 3 500 Kilogramm. Selber war diese Zielmarke mein Wunschtraum.

Die Viehwinterung ist in ihr Endstadium getreten. In diesem Jahr verläuft sie organisierter und besser als im vergangenen. 3 000 Tiere werden mustergültig überwintert. Die Milchleistungen und die Gewichtszunahmen sind höher als die Planzahlen. Meine Kolleginnen und ich melken täglich neun bis zehn Kilogramm Milch je Kuh. Es hat die massenhafte Kalbung begonnen, so daß eine Vergrößerung der Erträge bevorsteht.

Die Viehwinterung ist in ihr Endstadium getreten. In diesem Jahr verläuft sie organisierter und besser als im vergangenen. 3 000 Tiere werden mustergültig überwintert. Die Milchleistungen und die Gewichtszunahmen sind höher als die Planzahlen. Meine Kolleginnen und ich melken täglich neun bis zehn Kilogramm Milch je Kuh. Es hat die massenhafte Kalbung begonnen, so daß eine Vergrößerung der Erträge bevorsteht.

Bald darauf fuhr ich in den Zuchtbetrieb Mamljuka zum Erfahrungsaustausch. Die Ratschläge meiner Wettbewerbskollegen halfen mir sehr recht viel.

Die durchschmittliche Milchleistung pro Kuh und Jahr übertraf ich um 2 300 Kilogramm. Der Sowchos erfüllte seinen Plan in der Milchlieferung für das erste Planjahr. Insgesamt wurden 12 200 Dezentonnen Milch an den Staat verkauft. Ihre Qualität verbesserte sich, ihre Gesteungskosten gingen zurück.

Im 60. Jubiläumjahr der UdSSR will ich bessere Erfolge erzielen. Meine Verpflichtung lautet: 3 200 Kilogramm Milch pro Kuh im Jahr von jeder Kuh meiner Gruppe. Ich bin überzeugt, daß ich mein Ziel erreichen werde.

Unsere Melkherde — 560 Kühe — wurde in neuen Stallungen untergebracht. Hier ist alles zeitgemäß eingerichtet: eine Milchleitung, mobile Futtermittelverteilung und Selbsttränken. Das erleichtert uns sehr die Arbeit, macht sie

Diese Erfolge waren das Ergebnis der kollektiven Arbeit

Ella RIESS, Melkerin im Sowchos „Pokrowski“ Gebiet Nordkasachstan

50 Jahre Leichtindustrie Kasachstans

Vor 50 Jahren ist in der Republik das Volkskommissariat, heute Ministerium für Leichtindustrie, gegründet worden. Seitdem sind viele bedeutende Kombinate und Werke, Seiden-, Textil- und Kurzwarenbetriebe sowie Porzellanfabriken dieses Zweiges entstanden, der zu einem der wichtigsten in der Volkswirtschaft geworden ist. Ihre Werktätigen erfüllen beharrlich die von der Partei gestellte Aufgabe einer vollständigen Deckung des Bedarfs der Bevölkerung an Konsumgütern.

Es wurden fast 3 000 neue Modelle, Muster und Bindungen der Web- und Wirkstoffe in die Produktion überleitet. Wesentlich erneuert wurde das Sortiment der Kleidung und Schuhe. Für die Erfolge in der Erfüllung der Aufgaben des ersten Jahres des Fünfjahresplans erhielt das Kollektiv der Alma-Ataer Baumwollkombinats die Rote Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol. Alle Betriebe des Zweiges bewältigten die Januaraufgabe in der Realisierung der Ergebnisse und bewältigten erfolgreich das Programm für den laufenden Monat.

das Politbüro des ZK der KPdSU, geleitet von Genossen L. I. Breschnew.

Im Rahmen des Wettbewerbs um eine erfolgreiche Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU hatten die Kollektive der Leichtindustrie den Plan des vorigen Jahres vorfristig bewältigt. Es wurden zusätzliche Erzeugnisse in einem Wert von mehr als 55 Millionen Rubel produziert. Den gesamten Zuwachs erzielte man durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Der Bericht erstattete der Minister für Leichtindustrie der Kasachischen SSR W. G. Ibragimow.

Der Versammlung wohnten bei: der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans N. A. Nasarbajew, der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR Sch. Sh. Shanybekow, der Leiter der Abteilung Leicht- und Nahrungsmittelindustrie im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans K. I. Petrow, der Vorsitzende des Kasachischen Republikergewerkschaftsrats K. T. Turysow, der Erste Sekretär des Alma-Ataer Stadtkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans A. K. Shakupow und die Leiter einer Reihe von Ministerien und Ämtern der Republik.

KURZ INFORMATIV

URALSK. Hochproduktiv arbeiten im Sowchos „Tschishinski“ die Oberschäfer Gasis Bisengalijew und Rumen Koirschakow. Sie haben im ersten Jahr des elften Planjahrfünfts entsprechend 120 und 123 Lämmer von je 100 Mutterschafen und 4 Kilogramm Wolle je Schaf erhalten.

Tunis Protest erhoben

Der Beschluß der Politischen Kommission des Europa-Rats, in Jerusalem abzuhalten, ist eine Ermunterung Israels zur Fortsetzung der Aggressionspolitik im Nahen Osten, hat der Vorsitzende der Abgeordnetenversammlung Tunesiens, Mahmud Messaadi, in Tunis erklärt.

TASS meldet Internationales Panorama

büros des ZK der PVAP „Die Aufgaben der PVAP im Kampf um die Einheit der Partei, um die volle gesellschaftliche Akzeptierung des Sozialismus“ erstattet.

Die führenden Schäfer haben sich verpflichtet, im laufenden Jahr ebensoviel Lämmer zu erhalten und 4,2 Kilogramm Wolle je Schaf zu scheren. Die Stallhaltung verläuft bei ihnen gut organisiert.

Der tunesische Parlamentspräsident forderte die Politische Kommission des Europa-Rats auf, diese Entscheidung rückgängig zu machen. Die Durchführung der auswärtigen Tagung in Jerusalem werde ein weiteres Hindernis auf dem Wege zur Regelung des Palästina-Problems sein. Der Beschluß werde negative Folgen für die Entwicklung der arabisch-westeuropäischen Beziehungen nach sich ziehen.

Das VII. Plenum des ZK der PVAP habe einen besonderen Charakter, sagte er. Erstmals werde das Zentralkomitee unter den Bedingungen des Ausnahmezustands einberufen. Heutzutage, wo sich die internationale Situation verschlechtert, müsse man wissen, wofür gekämpft und welche Rolle in diesem Kampf Polen spielen werde. In der letzten Zeit verlange Washington von den westlichen Staaten, diese sollen sich dem antipolnischen „Kreuzzug“, der antisowjetischen Psychose anschließen. Polen werde als Werkzeug, als ein Hebel betrachtet, um auf die Sowjetunion, auf die sozialistische Gemeinschaft Druck auszuüben.

UST-KAMENOGORSK. Im sozialistischen Wettbewerb um ein würdiges Begehen des 60. Gründungstags der UdSSR erzielt die Vortriebsbrigade N. Bykow aus dem Bergwerk „Tschishinski“ hohe Kennziffern. Sie hat im Januar 162 Kubikmeter Gestein über den Plan hinaus zutage gefördert. Die Vortriebsbrigade sind Initiatoren des Wettbewerbs um die Erfüllung des Fünfjahresplans in vier-einhalb Jahren.

Warschau Allen Schwierigkeiten zum Trotz

Der Erste Sekretär des ZK der PVAP W. Jaruzelski, hat auf dem VII. Plenum des ZK der PVAP, das am 24. Februar eröffnet wurde, den Bericht des Polit-

Die Hoffnungen, den Lauf der Ereignisse in Polen umzukehren, sind eine gefährliche Illusion und ein großer Fehler. Der Gang der Geschichte ist nicht zurückzudrehen. Solange es noch nicht zu spät ist, mögen sich sowohl die hiesigen, als auch die ausländischen Chaostifter darüber gründlich Gedanken machen. Es ist ei-

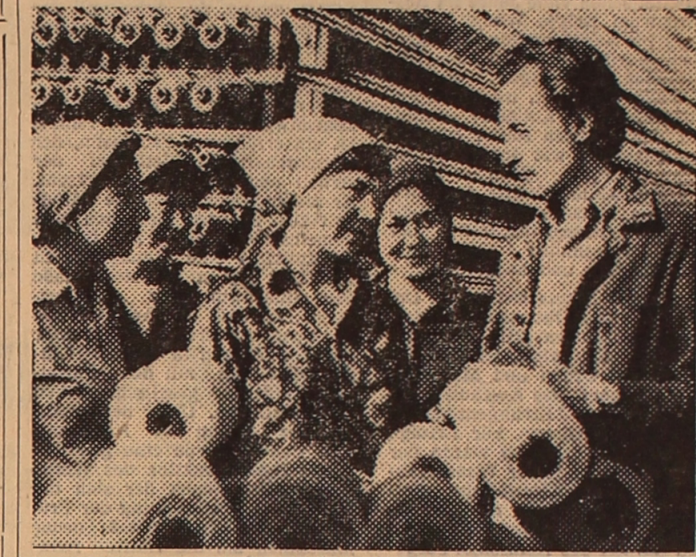
Bildreportage der Woche

Das Kollektiv der Alma-Ataer Teppichfabrik „W. N. Nikolajewa-Tereschkowa“ hat sich zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR verpflichtet, 5 000 Quadratmeter Teppiche zu fertigen und überplanmäßig Erzeugnisse im Werte von 700 000 Rubel zu realisieren.



Unsere Bilder: Der jungen Weberin Olga Dubowzewa wurde in diesem Jahr der Titel „Aktivistin der kommunistischen Arbeit“ verliehen. Die besten Weberinnen Tursunbawi Saitowa, Shannabawi Usmanowa, Ludmilla Mutowina, Guldariga Osponowa und der Brigadier Kommunist Sergej Komjagin.

Fotos: Viktor Krieger



Meisterschaft plus gute Arbeitsorganisation

Die Schweinefarm Nr. 1 des Sowchos „Tschlabrodski“ ist eine große Produktionseinheit. Hier sind mehr als 90 Personen unter Leitung des Kommunisten Michael Oil tätig. Im Vorjahr haben die Schweinezüchter 12 000 Ferkel erhalten — 3 200 mehr als geplant. Auch das Programm der Fleischlieferung an den Staat ist überboten. Das Kollektiv führt die Winterung der Tiere erfolgreich durch.

Im geräumigen Maststall ging die Ferkelverteilung zu Ende. Die Tiere fraßen mit Appetit das Kraftfutter. In den Boxen und Durchgängen ist es sauber und herrscht Ordnung.

ganzen Jahres erreichen, so jetzt in 9 bis 10 Monaten. Das ist ohne Zweifel ein Erfolg der Jugendgruppe. Dieser wird aber auch von den Schweinezüchtern geschätzt, die es mit der Vermehrung der Herde zu tun haben.

Hier arbeitet das Kollektiv um Anatol Lusanow. Es sind drei Personen: Wilhelm Held, Wladimir Kotow und der Gruppenleiter selbst. Sie sind noch jung, kennen sich aber in ihrer Arbeit gut aus: Im Vorjahr hat die Gruppe an den Staat 148 Tonne Schweinefleisch geliefert gegenüber einer Verpflichtung von 120 Tonne.

Für die Erhaltung der Ferkel sorgen fünf Arbeitsgruppen. Die beste darunter ist die von Jekaterina Mitenko. Von der Meisterschaft der Gruppenleiterin und ihrer Kolleginnen Else Welsch und Nina Kraiwanez zeugt die Tatsache, daß sie 1981 2 000 Ferkel zur Nachzucht übergeben haben. Das waren 150 Prozent des Solls. Ebenso gut arbeiten die Schweinezüchterinnen auch in diesem Jahr.

Auch in diesem Jahr bewahren sich die Meister der Mast gut. Sie haben sogar einen Rekord in der Farm aufgestellt. Bei jedem der 1 360 Tiere erzielen sie ein tägliches Zuzustgewicht von 500 Gramm.

„Wir haben einen ruhelosen Abschnitt“, sagt Jekaterina Mitenko. „Hier muß man stets auf der Hut sein. Solange die Ferkel nicht erstarkt sind, werden sie leicht krank, deshalb passen wir auf jedes von ihnen gut auf. Eine fachkundige Hilfe erweisen uns die Tierärzte. Selbstverständlich kriegen die Ferkel mangelndes Futter von großem Nährwert.“

„Der Erfolg erklärt sich ganz einfach“, sagt Anatol Lusanow. „Mach alles, wie es sich gehört, leiste dein Bestes. Das ist die Hauptsache.“

Die Schweinezüchter haben sich verpflichtet, in der Winterperiode 7 900 Ferkel zu bekommen, 4 000 davon sind schon da. Somit läßt sich sicher behaupten, daß sie ihre Verpflichtungen erfolgreich einlösen werden.

„Die Gewichtszunahmen dürfen nicht geringer sein“, fügt Wilhelm Held hinzu. „Jetzt sind die Tiere in solch einem Alter, wo sie sich am schnellsten entwickeln, also müssen sie gefüttert und gefüttert werden. Zudem ist die Tagesration nahrhaft. Wir verabreichen den Tieren Kraftfutter, Weikselg, Futterpellets, Fleisch- und Knochenmehl, Vitamine. Während die Tiere früher das Liefergewicht von 100 bis 105 Kilogramm im Laufe eines

Eugen KUCHMANN, Gebiet Koktschetaw

Ottawa Kanadische Kuba-Politik bleibt stabil

Kanada hat seit Jahren gegenüber Kuba eine stabile Politik durchgeführt, hat der kanadische Außenminister Mark Macquigan in einem Interview mit der Fernsehgesellschaft CBC erklärt. Dieser Kurs sei nie identisch mit der Politik der USA gewesen, sagte er, und „ich sehe keinen Grund, warum er jetzt dem amerikanischen ähnlich werden soll“.

Der kanadische Außenminister betonte, daß die Politik seines Landes gegenüber der Karibik als Ganzes sich ebenfalls stets von der Politik der USA unterschiede, und distanzierte im Grunde genommen von der Washingtoner Beurteilung der Volksaktionen gegen die Diktaturen. Die Probleme Mittel- und Lateinamerikas wurzeln in der ökonomischen und sozialen Notlage der Völker dieser Region.

Es fällt auf, daß diese Erklärung zu der Zeit abgegeben wurde, da die USA ihre Drohungen gegen Kuba und Nicaragua verschärft haben und der blutigen Regimes in El Salvador, Guatemala und Chile offene Unterstützung erweisen.

Erziehung zum Leiter

Die Parteiarbeiter müssen oft die Arbeit eines Kollektivs, die Ergebnisse seiner Tätigkeit und die Beziehungen zwischen seinen Mitgliedern analysieren. Ich werde wohl nicht festlegen, wenn ich behaupte, daß die Erfolge oder Mißerfolge eines Kollektivs, gute Arbeitsstimmung oder Mißstände darin in einem hohen Grade vom Leiter abhängen.

Die Mehrzahl der leitenden Mitarbeiter in unserem Rayon sind Fachleute mit Hochschulausbildung und begabte Organisatoren, die eine gute Lebensschule durchgemacht haben und sich ihrer Verantwortung für die ihnen anvertrauten Industriebetriebe, Kolchos- und Sowchoses oder Organisationen, treffen ihre vielseitigen Entscheidungen wohlüberlegt und gekonnt.

Gennadi Wassiljew wohnt und arbeitet schon viele Jahre im Rayonzentrum Belyje Wody. Er begann im Nachbarrayon als Agronom, wurde aber bald zum Vorsitzenden des jetzigen Kolchos „Pobeda“ gewählt, wo er ein gut eingearbeitetes Kollektiv schuf. Mit ihm arbeiten solche erfahrenen Fachleute wie der Chefzoo-techniker Pjotr Kim — Leiter des Tierzuchtabschnitts, der Chefagronom Valentin Löffler — Leiter des Ackerbauabschnitts, der Oberhydrotechniker Wenjamin Orasymbetow und andere.

Gennadi Nikolajewitsch ist Deputy der Kasachischen SSR, Kandidat der Wirtschaftswissenschaften. Er wurde mit Orden und Medaillen ausgezeichnet. Das Kolchoskollektiv hat viele Errungenschaften auf seinem Konto. Für Erfolge im Unionswettbewerb wurde der Agrarbetrieb mit der Wanderfarm des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol ausgezeichnet und in das Ehrenbuch der Leistungsschau der UdSSR eingetragen.

Im zehnten Planjahr fünf und im ersten Jahr des elften hatte der Kolchos gute Fortschritte aufzuweisen. Die Pläne und Verpflichtungen wurden in allen Abschnitten der Agrarproduktion vorfristig erfüllt. Auch im laufenden Jahr erzielte man hier schon so manchen Erfolg.

Die Vorsitzenden des Kolchos „Mankent“ Chidojat Dawletow und des Kirow-Kolchos Madall Muchidinow, der stellvertretende Leiter der Rayonverwaltung Landwirtschaft Dmitri Zoi begannen ihren Arbeitsweg zu verschiedener Zeit bei Wassiljew.

Die Ersprächlichkeit der Kaderpolitik der KPdSU bestätigt sich durch alle Erfahrungen unserer Rayonparteiorganisation. Das Rayonpartei-Komitee, die Grundparteiorganisationen berücksichtigen bei der Berufung einer Person auf einen verantwortlichen Posten in erster Linie ihre politische Einstellung und fachliche Eignung, erwägen, wie groß ihr kommunistisches Ideengut und wie hoch ihre Qualifikation ist. Natürlich kann man bei einem Menschen diese Eigenschaften nur durch ein eingehendes Studium seiner praktischen Tätigkeit feststellen. Das Rayonpartei-Komitee orientiert alle Partei-Komitees und Grundparteiorganisationen gerade auf eine solche Arbeitsmethode mit den Kadern. Und das bringt gute Früchte.

In den letzten Jahren hat sich die qualitative Zusammensetzung der leitenden Kader bedeutend verbessert. Das Niveau der Wirtschaftsleitung, der Arbeitsstil der Funktionäre — das alles sieht heute ganz anders aus als vor einigen Jahren. Dazu sei folgendes Beispiel angeführt.

Der Direktor des Werks „Mankentshilmasch“ Wladimir Panow ist ein erfahrener Fachmann, der wissenschaftliche Methoden der Arbeit und Leitung beherrscht. Er zeichnet sich durch die Fähigkeit aus, mit den Menschen eine gemeinsame Sprache zu finden, im Kollektiv eine Atmosphäre zu schaffen, die in höchstem Maße den Aufschwung der schöpferischen Aktivität der Arbeiter und Fachleute fördert. Der Direktor löst alle Fragen in engem Zusammenwirken mit den Partei- und anderen gesellschaftlichen Organisationen. Unter der unmittelbaren Leitung des Kommunisten Panow wurde eine grundlegende Rekonstruktion des Werks durchgeführt, dank der sich die Fristen der Vorbereitung der Produktion für den Ausstoß neuer Maschinen um die Hälfte reduzierten. Vier Erzeugnisarten werden gegenwärtig mit dem staatlichen Gütezeichen markiert.

Viel Lob verdienen solche Wirtschaftsführer wie der Direktor des Swerdlow-Sowchos Iwan Smolajew, die Leiter der Mechanisierten Wanderkolonne des Trusts „Meshkolchosstroi“ Koschachmet Mallybajew und Michail Kaljaga, der Vorsitzende des Kolchos „Mankent“ Chidojat Dawletow und andere.

Die Kader kennenzulernen, heißt talentierte Organisatoren zu finden und ständig mit ihnen zu arbeiten. In unserem Rayon begannen ihre Betriebsleiter und Fachleute ihre Arbeitstätigkeit als Dreher, Elektriker, Tierzuch-

ter und Traktoristen. Übertragen die Parteiorganisationen den Arbeitern und Kolchosbauern verantwortungsvolle Posten, so helfen sie ihnen auch, sich Fertigkeiten in der Leitung anzueignen und gründliche Sachkenntnisse zu erwerben.

Alexander Babenko war Dreher im Werk „Mankentshilmasch“, Gustav Hefele — Elektriker. Gegenwärtig ist erster Leiter eines großen mechanischen und Montageabschnitts, der andere — Chefenergetiker des Werks.

Das Rayonpartei-Komitee, die Grundparteiorganisationen befassen sich bedeutend aktiver mit der Erhöhung des ideologisch-theoretischen Niveaus und der beruflichen Qualifikation der mittleren Fachkräfte. Die Mehrzahl der Meister, Brigadiere, Farmleiter erwerben ihre politische und ökonomische Bildung in den speziell für sie gegründeten Schulen der Wirtschaftsteiler.

Kritik und Selbstkritik, rechtzeitige Aufdeckung von Mängeln und Fehlern, ihre partielle Einschätzung sind ebenfalls erprobte Mittel der Kadererziehung. Die Parteiorganisationen bemühen sich darum, daß die Kommunisten und Parteilosen müßig die Mängel aufdecken, gegen Oberheblichkeit ankämpfen und dem beliebigen Versuch, die Wirklichkeit zu beschönigen, eine entschiedene Abfuhr erteilen. Das wird in erster Linie durch eine sachliche Atmosphäre auf den Parteiversammlungen und Plenen des Rayonpartei-Komitees, durch die Berücksichtigung der kritischen Bemerkungen und Vorschläge und deren praktische Realisierung erzielt. Das Rayonpartei-Komitee strebt in seiner täglichen Arbeit danach, daß alle leitenden Kader in ihrem praktischen Handeln zu ihren Worten stehen.

Die Werktätigen unseres Rayons, wie auch das ganze Sowjetvolk, begannen das zweite Jahr des elften Planjahr fünf in guter Stimmung und in sachlichem, schöpferischem Rhythmus. Den sozialistischen Wettbewerb um die erfolgreiche Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU entfaltend, sind sie fest entschlossen, einen noch höheren Beitrag zur Festigung der Macht unseres Landes und zur Lösung des von der Partei entworfenen sozialen und wirtschaftlichen Programms zu leisten.

Alexander SUBBOTIN, Erster Sekretär des Sairamer Rayon-Komitees der Kommunistischen Partei Kasachstans, Gebiet Tschimkent



Das Parteiaktiv lernt

Das Rayonpartei-Komitee Sokolowka schenkt der ständigen organisierten und zielgerichteten Schulung der Sekretäre der Grund- und Abteilungsparteiorganisationen, der Parteigruppenorganisationen, der politischen Erziehung der jungen Kommunisten große Aufmerksamkeit.

Schon mehrere Jahre wirkt beim Rayonpartei-Komitee ein ständiges Seminar des Parteiaktivs, wo zu den Hörern die Leiter des Rayons, politische Berichterstatter und Referenten des Rayonpartei-Komitees sprechen, wo ein ausführlicher Meinungs- und Erfahrungsaustausch stattfindet.

Die Fragen, die den Seminarteilnehmern zur Erörterung unterbreitet werden, sind aktuell und widerspiegeln verschiedene Aspekte der organisatorischen Parteiarbeit und der politischen Erziehung.

Alfred PRJANIKOW, Gebiet Nordkasachstan

In der Zeitnograder Fabrik „Manschuk Mamelowa“ wird der Vervollkommnung der Produktionstechnologie große Beachtung geschenkt. Neulich hat man hier neue leistungsstarke Stichtmaschinen in Betrieb genommen. Dadurch kann die Produktion der Waren vergrößert und deren Qualität verbessert werden.

Somit trägt das Fabrikkollektiv dazu bei, die Bevölkerung mit modernen und wertvollen Erzeugnissen zu versorgen. Die hier erzeugten Waren sind bei den Kunden stets gefragt.

Im Bild: Kontrolleurin Ella Tschernenko (rechts) und die Stickerin Ludmila Nikosowa prüfen die Qualität der Fertigerzeugnisse.

Foto: Jürgen Osterle

Energiesparen geht jedermann an

Der Aufruf des XXVI. Parteitags der KPdSU „Die Wirtschaft muß wirtschaftlich sein“ ist von besonderer großer Bedeutung für die erfolgreiche Entwicklung des Brennstoff- und Energiekomplexes, was zur Kernaufgabe der Ökonomie wurde. Genosse L. I. Breshnew betonte in seiner Rede auf dem Novemberplenium (1981) des ZK der KPdSU, daß der Fünfjahrplan der Entwicklung aller Hebel und Stimuli der Brennstoff- und Energiesparung abzielt.

Wie man dem KasTAg-Korrespondenten im Ministerium für Energie und Elektrifizierung der Republik und in der Staatlichen Inspektion für Industrieenergetik und Aufsicht im Energie-sektor des Ministeriums für Kraftwerke der UdSSR (Gosenergonadzor) mitteilte, wurde früher diesbezüglich vieles geleistet. In den zurückliegenden zehn Jahren verringerte sich der Verbrauch des Einheitsbrennstoffs für die Elektroenergieabgabe im System des Ministeriums für Energie und Elektrifizierung der Republik um mehr als 50 Gramm je Kilowattstunde. Dies sparte etwa 1,2 Millionen Tonnen.

Bespielgebend ist das Kollektiv des Dsnambuler Überlandkraftwerks „50 Jahre Oktoberrevolution“, wo die Ausrüstungen tagtäglich sachkundig genutzt werden. Große Beachtung wird dort der Sparsamkeit geschenkt. Im vorigen Jahr sparte das Kraftwerk trotz der Inbetriebnahme dreier weiterer Energieblöcke der zweiten Ausbaustufe etwa 11 000 Tonnen Einheitsbrennstoff. Leider gibt es noch viele Energieerzeuger, wo es mit der Brennstoffsparende, der Senkung der Selbstkosten einer Kilowattstunde und dem Wärmeverbrauch schlecht steht. Es gilt, die Modernisierung der Ausrüstungen in einer Reihe von Kraftwerken in den Gebieten Karaganda, Gurjew, Nordkasachstan und Dsheskasgan zu beschleunigen.

Man kommt bei der Einsparung nur dann voran, wenn nicht nur die Produzenten der Energie, sondern auch deren Verbraucher

daran teilnehmen. Daher gibt es zu denken, daß viele Betriebe der Republik im vorigen Jahr Hunderte Millionen Kilowattstunden über die Limite hinaus verbraucht haben. Nicht in allen Industrie- und Landwirtschaftszweigen werden die Einsparungsreserven aktiv ermittelte. Oft richtet man sich nach den veralteten Normen des spezifischen Energieverbrauchs. Zu einem Mehrverbrauch an Elektroenergie kam es im Ferrolegierungswerk Jermak, im Bergbau-Hüttenkombinat Balchasin, im Akjubinsker Werk für Chromverbindungen, in der Produktionsvereinigung „Kokschetawmabel“ u. a.

Heute steht der Elektroenergieverbrauch in den meisten Industriebetrieben der Republik unter tagtäglich Kontrolle der „Gosenergonadzor“. Jedoch gibt es noch viele Energiekonsumenten, die sehr schwer zu kontrollieren sind. Das bezieht sich in erster Linie auf den Sektor für kommunales und Wohnungsbaugesetz. Zur Beheizung einer Zweizimmerwohnung muß man im Kraftwerk oder im Kesselhaus jede Stunde etwa zwei Kilogramm Kohle verbrennen und wenn die Fenster und Türen nicht kältefest gemacht sind — doppelt soviel.

Die Sparrung von Energiequellen muß zum Anliegen eines jeden sowohl in Industrie- und Baubetrieben, in Sowchoses und Kolchosen, Lehranstalten, Insulationen als auch in Wohnhäusern werden. Schaltet man eine überschüssige Lampe oder den unnötig brennenden Herd aus, verringert man den Verbrauch von Elektroenergie für je 1 Tonne gewonnene Kohle oder geschmolzenen Stahl, für den Bau oder die Reparatur einer Maschine usw., so wird all das eine Menge Energie sparen helfen, die die Republik und das ganze Land für die erfolgreiche Realisierung der Aufgaben und sozialistischen Verpflichtungen des Jahres und des ganzen Planjahr fünf braucht.

(KasTAg)

Dein Standpunkt im Leben

Er liegt an der Spitze

„Wenn schon jemand dieser Aufgabe gewachsen ist, dann nur Walter Fischer“, sagte Pjotr Tschekin auf der Sitzung des Partei-Komitees im Kraftverkehrsbetrieb Talgar. „Beobachtet doch, an wen sich die Arbeiter um Rat und Hilfe wenden. An Fischer! Er ist schon lange Zeit der moralische Leiter seines Kollektivs. Und noch eines, Kollegen: Er hat das Recht, anspruchsvoll zu sein, weil er selber besser als alle anderen arbeitet.“

Fischer wurde offiziell Brigadier. Die Brigade ist natürlich kein Kraftverkehrsbetrieb, aber die 55 Fahrer und die Busse nehmen ihn voll in Anspruch. Das Kollektiv leiten — heißt nicht befehlen. Zum Befehl greift Fischer, wenn schon keine anderen erzieherischen Einflüsse wirksam sind, die Arbeit aber gemacht werden muß, also im äußersten Fall. Im Alltag steht bei Fischer die Arbeitsorganisation im Mittelpunkt — in allem, was die Brigade angeht. Er überwacht die Reparatur der drei Busse, die gestern aus technischen Gründen ausfielen. Deren Fahrer setzte er auf anderen Linien ein, und Leo Eismund gab er in eine andere Schicht, weil es für ihn vorteilhafter ist. Auch die Ersatzteile machen ihm Kopfschmerzen.

Solcher organisatorischen Probleme gibt es eine ganze Menge. Sie sind aber für Fischer nicht das Wichtigste. Sie sind nicht schwer zu lösen. Um die Zahl der Fahrten zu bestimmen, die Formulare und Listen auszufüllen, braucht man nicht große Erfahrungen. Wenn aber die Leute im Kollektiv in Konflikte geraten, ist das für Fischer ein ernstes Problem. Gewissenhaftigkeit und gegenseitige Hilfe kann man nicht aus dem Lagerarm beziehen. Dort gibt es keine solchen Ersatzteile, und es ist für ihn nicht immer leicht, den Schiedsrichter zu spielen.

Fischer muß verschiedene Probleme lösen, dabei kompetent und überzeugend; vorschlagen, was er für richtig hält. So bleibt der Brigadier der moralische Leiter des Kollektivs und sankt nicht zum Administrator herab.

Pjotr Tschekins Worte „Er hat das Recht, anspruchsvoll zu sein“, bestätigen sich: Eine höhere Einschätzung kann man einem Menschen kaum geben, denn fordern, beurteilen und entscheiden kann nur derjenige, der in jeder Hinsicht selbst fortschrittlich gesinnt ist. Fischer nimmt seine Arbeit ernst: In zehn Jahren Fahrdienst gab es bei ihm nicht einen einzigen Verstoß gegen die Verkehrsregeln, keine Havarie oder Verspätung, kein Arbeitsver säumnis...

„Es ist schwer, Busfahrer im Stadtverkehr zu sein. Den ganzen Tag, richtiger, die ganze Schicht hindurch hat er es mit Menschen zu tun. Verschiedene Fahrgäste — wechselnde Stimmungen. Der Fahrer muß nicht nur den von ihm gesteuerten Wagen „abhören“, sondern auch die Gemütsverfassung der Fahrgäste spüren. Sie hängt in vielem von ihm selber ab...“

Am schlimmsten ist es während der Spitzenbelastungszeiten, wenn der Bus auf Fassungsvermögen, Festigkeit und noch vieles andere, was man nicht immer in Worten ausdrücken kann, „getestet“ wird. Sitzt man am Steuer, so lassen sich all die Situationen nur schwer lenken. Aber Fischer ist überzeugt, daß sich al-

Busparks. Der vor wenigen Stunden noch schöne und starke Wagen stand jetzt mit zerbrochenen Scheinwerfern und einem Loch in der eingedrückten Karosserie im Maschinenhof, irgendwo am Wegrad aber lag eine umgebrochene Pappel... Weißer Nebel herrschte morgens auf den Straßen, die Sicht war kaum drei Meter, Wolzechowski wollte einen vor ihm schimmernden Kipper überholen...

Wolzechowski kam vor zwei Jahren in den Personenverkehrsbetrieb: Ein cholerischer und selbstsicherer Mann, für den Vorsicht, Feinheit und die Verkehrsregeln eine leere Formalität bedeuteten. Als Fischer ihn zum erstenmal am Lenkrad sah, betrachtete er ihn mit gemischten Gefühlen. Der Bursche konnte fahren und „spürte“ auch den Wagen. Zugleich fiel ihm dessen Verwegenheit auf, gerade das, was er bei den Fahrern nicht duldet. Wolzechowski schenkte dem Verhalten zum Bus was wieder etwas Bestechendes. Aber er konnte es nicht leiden, wenn ihm jemand auf der Verkehrsalmee überholte. Da drückte er den Gashebel tiefer, ob auf ausgefahrenem Weg oder auf Glatteis, auch wenn der Nebel ihm die Sicht nahm...

Fischer besah sich den verbauten Bus, sah in Wolzechowski's schuldbehaftetes Gesicht. „Hast noch Glück gehabt. Es hätte schlimmer ausgehen können“, sagten die vorbeigehenden Fahrer halblaut. Fischer schlegte sich aus. Warum sollte er auch das lange vorher Ausgesprochene wiederholen? Der Brigadier warf dem neben ihm stehenden Unglücksmanne noch einen bedeutsamen Blick zu und ging. Er mußte losfahren.

„Häuser, Bäume glitten vorüber. Fischer kannte diese Strecke bis auf jedes Schlagloch. Er kann die vielen Routen schon nicht mehr zusammenzählen, die er auf dieser belebtesten Strecke gefahren ist. Er verfolgte aufmerksam den Verkehr, und doch stand Wolzechowski verwirrt Gesicht immer noch vor seinen Augen. Als der Brigadier an dessen gestrige Selbstsicherheit und verwegenen Worte „Ich beherrsche den Wagen auf beliebigen Weg“ dachte, mußte er lächeln. Wolzechowski hatte dann doch die Kontrolle über den Bus verloren. Schade um den Burschen, ich möchte ihn in der Brigade nicht missen. Er lebt seinen Beruf, kennt den Wagen aus dem Effeff. Wenn nur nicht seine verdrückte Unvernunft da wäre. Nun, es war ja heute zu sehen, daß die Havarie ihm sehr ans Herz gegangen war. Ihm morgens nach dem Havarieunfall eine Moralpredigt zu halten, wäre unnötig. Was wird er abends erwidern? Das wird unser letztes Gespräch sein, wenn er seine Schuld nicht bekennt. Dann muß er den Betrieb verlassen. Wolzechowski gehört eigentlich zu den Leuten, die selber Schlüsse für sich ziehen. Werde ich ihm dabei helfen können? Bisher hat er meine Mahnungen in den Wind geschlagen. Ich werde es noch und nochmal mit ihm versuchen. Ich hoffe auf Erfolg. Ja, ich bin davon überzeugt.“

Ellisabeth KLUJDT, Korrespondentin der „Freundschaft“ Alma-Ata

250 Große Freundschaft und Brüderlichkeit

Der 250. Jahrestag des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland ist ein großes und freudiges Fest der Freundschaft und Brüderlichkeit des kasachischen und des russischen Volkes, aller Werktätigen des multinationalen Sowjetkasachstans. Die Republik schreitet ihm in der Atmosphäre eines gewaltigen politischen und Arbeitsaufschwungs entgegen, ausgelöst durch die historischen Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, durch die Leitsätze und Schlußfolgerungen des Berichts des Genossen L. I. Breshnew auf diesem Parteitag und seiner Rede auf dem Novemberplenium (1981) des ZK der KPdSU, durch den volksumfassenden Kampf um die erfolgreiche Erfüllung der Pläne und sozialistischen Verpflichtungen des elften Planjahr fünf.

Der Vorbereitung des denkwürdigen Datums haben sich mehr als 150 000 Lektoren der Republikgesellschaft „Snanije“ angeschlossen. Sie halten Vorlesungen und Vorträge, veranstalten Aussprachen und thematische Abende, organisieren Treffen mit Teilnehmern der Errichtung und Festigung der Sowjetmacht in Kasachstan, mit Kriegs- und Arbeitsveteranen, mit Schrittmachern und Neuernern der Produktion in Industrie- und Baubetrieben, in Sowchoses und Kolchosen, in Institutionen und Organisationen, in Lehranstalten und an den Wohnorten.

In der Propaganda- und Lektorenarbeit anläßlich des 250. Jahrestags des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland gilt besondere Aufmerksamkeit der Erläuterung der progressiven Bedeutung dieses historischen Ereignisses im Leben des kasachischen Volkes, der hervorragenden Rolle W. I. Lenins, der Kommunistischen Partei, des russischen Volkes in der sozialen, wirtschaftlichen und geistigen Entwicklung Kasachstans und der anderen Schwesterrepubliken, dem allseitigen Aufbaue der gegenseitigen Hilfe und Zusammenarbeit der Sowjetvölker als der wichtigsten Voraussetzung für den Erfolg des kommunistischen Aufbaus in unserem Lande.

Die Gebiets-, Stadt-, Rayon- und Grundorganisationen der Gesellschaft „Snanije“ haben einen Komplex von Maßnahmen ent-

wickelt, die diesem denkwürdigen Datum gewidmet sind. Eine außerordentlich umfassende und mannigfaltige Arbeit leisten die Lektoren der Republikhauptstadt. Sie haben in den Arbeitskollektiven mehr als 2 400 Vorträge gehalten, 45 thematische Abende, 14 Leser- und 9 wissenschaftlich-theoretische Konferenzen durchgeführt. Im Zeitraum vom August bis zum November vorigen Jahres wurde in den Kulturhäusern des Flughafens, des Wohnungsbaukombinats, des Alma-Ataer Schwermaschinenbauwerks, im Maschinenbaubetrieb „S. M. Kirow“ eine Vortragsreihe „Die große Brüderschaft“ gehalten, organisiert von der Alma-Ataer Stadt- und Grundorganisation der Gesellschaft „Snanije“ des Instituts für Geschichte, Archäologie und Ethnographie „Tschokan Walichanow“ der AdW der Kasachischen SSR.

Das Mitglied der AdW der Kasachischen SSR A. N. Nussupbekow, die korrespondierenden Mitglieder der AdW der Republik G. F. Dachschräger und B. S. Sulejmenow, die Doktoren der Geisteswissenschaften W. J. Baschin, K. N. Nurpeisow, M. Ch. Assylbekow und andere Wissenschaftler hielten die Vorträge „Der freiwillige Anschlag Kasachstans an Rußland und seine historische Bedeutung“, „Der gemeinsame Kampf der Werktätigen Rußlands und Kasachstans gegen die nationale und Klassenausbeutung“, „W. I. Lenin und Kasachstan“, „Tschokan Walichanow, Ibraj Aljynsarin und Abal Kunanbayev — die Verkörper der Freundschaft und des kulturellen Fortschritts des Volkes“, „Der große Oktober in den historischen Schicksalen des kasachischen Volkes“.

Interessante, inhaltsreiche Leserkonferenzen haben in der G. „rin-Firma“ und in der Republikbibliothek für Kinder stattgefunden. Zu den Teilnehmern sprachen die Schriftsteller I. Jessenberlin, K. Issabayev, O. Bukejew, R. Tocharow, die Dichter T. Muldagalijew, A. Achmetow, S. Shidenajew.

Organisiert, auf hohem ideologischen Niveau verlaufen wissenschaftlich-theoretische Konferenzen in den Rayons Iljiski, Kaskeken, Dshambulski, Talgar, Enbekshakaschki, Gebiet Alma-Ata. An der Konferenz im Rayon

Dshambulski beteiligte sich dessen gesamtes ideologisches Aktiv. Der Erste Sekretär des Rayon-Komitees der Kommunistischen Partei Kasachstans B. A. Turyschanow zeigte am Beispiel des Rayons, wie die Leninschen Ideen der Brüderlichkeit und Völkerfreundschaft ins Leben umgesetzt werden.

In den Kollektiven der Gebiete Ostkasachstan, Dshambul, Karaganda, Nordkasachstan und anderen werden Vortragsreihen und Treffen mit Veteranen der Partei, des Großen Vaterländischen Krieges und der Arbeit veranstaltet. Kennzeichnend ist, daß die Referenten der Gesellschaft „Snanije“ — Spezialisten der Volkswirtschaft — in die Betriebe und Sowchoses gehen, um an der Basis gemeinsam mit den Kollektiv-Produktionsreserven zu ermitteln und Wege ihrer schnellsten Ausschöpfung zu finden. Sie erforschen die Organisation und die Bedingungen der Arbeit, die Verteilung der Kräfte, den Stand der Arbeitsdisziplin und andere Fragen. Das ist eine konkrete Hilfe den Produktionsbetrieblern im Kampf um die erfolgreiche Einlösung der sozialistischen Verpflichtungen, die zu Ehren des 250. Jahrestags des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland, um die Lösung wirtschaftlicher und sozialer Aufgaben, gestellt vom XXVI. Parteitag der KPdSU und vom XV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans.

Die Republikgesellschaft „Snanije“ und deren Gebietsorganisationen geben Broschüren heraus, die die Erfolge im kommunistischen Aufbau und die Völkerfreundschaft in der UdSSR propagieren. Unlängst erschienen in Alma-Ata die Broschüren „Für ewig mit Rußland“ von A. S. Sa-byrganow, „Die große Brüderschaft“ von B. S. Sulejmenow und W. I. Baschin; in Karaganda — „Die Kultur Kasachstans“, im Aufblühen“ von L. S. Senzowa; in Kustanai — „Die progressive Bedeutung des Anschlusses Kasachstans an Rußland“ von G. D. Shanturin. In ihnen wird hervorgerufen, daß nur dank dem Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution die Bedingungen für den Aufschwung der schöpferischen Potenzen der früher unterdrückten Völker Rußlands geschaffen wurden, wird die außerordent-

liche Rolle der gegenseitigen Hilfe aller Brüdervölker in der Festigung der Errungenschaften der Revolution, in der Realisierung der Leninschen Nationalitätenpolitik der KPdSU hervorgehoben.

Um die sozialökonomischen und kulturellen Wandlungen, die im Lande und in der Republik in den Jahren der Sowjetmacht vor sich gegangen sind, markanter und allseitig aufzuzeigen, werden weitgehend Presse, Fernsehen und Rundfunk genutzt. Sie nehmen aktiven Anteil an der Vorbereitung der Funksendungen für den Zyklus „Durch Freundschaft entstanden“ und „Hinter Lenins Zellen“.

Die Wissenschaftler der Forschungsinstitute und Hochschulen Alma-Atas, die Referenten der Gebietsorganisation „Snanije“ sprechen in Arbeitskollektiven „Alles für das Wohl des Menschen“, gewidmet der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen L. I. Breshnew auf dem Novemberplenium (1981) des ZK der KPdSU, der Dokumente dieses Plenums und der sechsten Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR.

Die Feier des 250. Jahrestags des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland fällt zeitlich mit der volksumfassenden Vorbereitung des 60. Gründungstags der UdSSR zusammen. In der einzigen Familie der Sowjetrepubliken, dank ihrer unerschütterlichen Freundschaft, Brüderlichkeit und gegenseitigen Hilfe hat sich die Kasachische SSR in ein Land mit hohentwinkliger Wirtschaft und Kultur verwandelt. Die unegennütige Hilfe des russischen und der anderen Völker der UdSSR hat ein rasches Fortschreiten des kasachischen Volkes zum Sozialismus, unter Umgehung einer ganzen sozialökonomischen Formation — des Kapitalismus — gewährleistet. Sowjetkasachstan hat zugleich eine große Rolle beim Aufbau der sozialistischen Gesellschaft in unserem Lande, beim Schutz seiner großen Errungenschaften gespielt. Das alles wird von den Referenten, Propagandisten, Agitatoren und anderen ideologischen Mitarbeitern weitgehend erläutert. Dadurch helfen sie den Parteiorganisationen in ihrer großen Arbeit zur Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs um ein würdiges Begehen der denkwürdigen Daten, zur Mobilisierung der Werktätigen zu neuen Erfolgen im Namen des Gemeinens unserer sozialistischen Heimat.

Beidabek TULEPBAJEW, Vorstandsvorsitzender der Gesellschaft „Snanije“ der Kasachischen SSR, korrespondierendes Mitglied der AdW der UdSSR, Mitglied der AdW der Kasachischen SSR

LITERATUR



Friedrich BOLGER

Sie wird mit ihrem Herzen mehr erspähren

Die Sonne sinkt. Es schleicht ein sanftes Wehen im Park durch das verstummte Laub und streicht von Busch und Baum in den Alleen mit zarter Hand den Straßenstaub.

Allabendlich betritt um diese Stunde den Park ein jugendliches Paar und macht durch dessen Schattenreich die Runde, das einst auch mein Dorado war.

Ich sah das Pärchen oft auf stillen Pfaden, wohin der Großstadt Lärm nicht drang, wo Heimechen heimisch zipten und Zikaden, sobald der müde Tag verklang.

Er führte sie auf abgelegenen Wegen behutsam, schonend an der Hand... Ich hält' die beiden oft beneiden mögen, denn mir war heilig, was sie band.

Doch einmal saß, verklärt von schönsten Träumen, im ersten fahlen Dämmerchein das Mädchen unter gelben Fliederbäumen auf einer Ruhebänk allein.

Ich trat zu ihr. Sie eilte mir entgegen. Doch plötzlich blieb enttäuscht sie stehn. „Verzeihen Sie, ich komme ungelegen. Sie wollten einen andern sehn!“

Sie schwieg und setzte ungelockt sich nieder. Auch ich nahm Platz auf ihrer Bank. Berauscht — befürt von düftereichem Flieder, ward ich ein bißchen liebekrank.

Zu all dem war der Mond auch aufgegangen. Er früfelte sein mildes Licht auf ihre rosig frischen Wangen, und Anmut strahlte ihr Gesicht.

„Wie schön ist doch die Welt! Da möcht man gerne ein Weilchen schwärmen ganz allein! Sie lieben, seh ich, auch die fernsten Sterne und ihren gelichen Fleckerschein?“

„Ich liebe sie... In späten Abendstunden lausch oft ich ihrem Zauberklang, erwiderte das Mädchen. „Sie bekunden mir ihr Geheimnis nächtelang.“

„Gewiß... Doch, nein, man soll, man muß sie sehen, will man bewundern ihre Pracht. Schauen Sie die Berge dort, die steilen Höhen. Wie magisch leuchten sie bei Nacht!“

Kein Künstler könnt ein solches Bild uns malen. O, sehn Sie doch, wie farbenreich die Abendwolken jetzt am Himmel strahlen, den schmucksten Feuerwerken gleich!“

„Entzückend ist's, die weite Welt zu schauen: Den Berg, der in den Äther ragt, der Sterne Pracht, die Wolken hoch im Blauen... Doch mir ist dieses Glück versagt.“

Ich sehe nichts... Ich wurde blind geboren“, sprach sie mit Tränen im Gesicht... Ich schwitzte Blut, ich glaubte meinen Ohren und traute meinen Augen nicht...“

Da kam ihr Freund. Er bracht ihr reife Schlehen. Sie reichte tastend ihm die Hand und ging hinweg... Ich hab' ihr nachgesehen, bis meinen Blicken sie entschwand.

„Wer weiß, was mit der Blinden wird geschehen. Doch was ihr immer auch geschieht, sie wird mit ihrem Herzen mehr erspähren, als mancher mit den Augen sieht.“

Woldemar EKKERT

Zweifel

Verse gleichen offenen Briefen, kommen aus des Herzens Tiefen, heischen Antwort von der Welt.

Was dich eisern packt wie Zangen — Hoffen, Sehen, Kummer, lieber man für sich behält.

Wieviel Mut war aufzubieten, wenn Verborgenes verriet, deiner Verse Sinn und Klang!

Und nun quälst du dich von neuem: wirst du es nicht doch bereuen, wenn der Widerhall erklang?

Die Faulbeerbauminsel

Die Nacht steigt herab auf die Insel — die Faulbeerbauminsel genannt — den mit Sternen besäten Mantel über alles behutsam gespannt.

Und geheimnisvolle dunkle Stille hat die Sträucher nächtlich anstellt, nur die Kronen der hohen Bäume sind vom Mondschein gespensisch erhellt.

Doch da raschell's an einem Haufen von zerschlagenen Flaschen im Sand — Zigarettenstummel und Büchsen und ein Baumstamm, zur Hälfte verbrannt.

Leider hat der Mensch wieder an der Mutter Natur verübt und das nächtliche Bild der einzigartigen Schönheit getrübt.

Hoffnung

Wieviel tausendmal begrüßte ich den Morgen! Glückliche und lange Tage folgten jedesmal in langer Reih. Grau ist schon mein Haupt. Und doch trotz aller Sorgen hoffe ich im stillen Wege, daß es so noch manche Jahre seil.

Wandelin MANGOLD

Warmer Schnee

Und wieder schäumt vom Himmel Schnee.

Und wieder wärmt mir der Schnee das Herz in der Brust.

Aus welchem Märchenland kommst du, die du keine Prinzessin bist!

Schneeflocken zieren deine langen Wimpern.

Die Flocken tauen von den warmen Blicken, die du mir schickst.

Unsere Hände lieblos einander; ihnen ist warm.

Und wieder bedeckt die Erde brautkleidweißer weicher Schnee.

Herbert HENKE

Begegnung unterwegs

Der Sohn schnupperte genießerisch: „Der Duft ist köstlich!“

Gegen Abend hatten sie eine kleine Panne. Als sie einen Abhang hinaufzogen, flammte plötzlich das Signallämpchen auf. Aus irgendeinem Grund arbeitete der Stromerzeuger nicht. Was konnte die Ursache sein? Edi wälzte sich eine Weile neben der Maschine am Boden und erklärte mit Überzeugung, daß die Ventile und recht abgenutzten Bürsten nichts mehr tauchten. Er ersetzte sie durch ein neues Komplet. Seine Vermutung bestätigte sich: das Triebwerk arbeitete wieder normal.

„Das Werk lobt den Meister“, sagte der Vater anerkennend und holte die Provianttasche hervor. Nach einer Viertelstunde war es bereits dunkel, aber sie setzten ihre Fahrt fort. Der Weg war nun leidlich gut, aber am Himmel zogen sich schwarze Wolken zusammen. Auch war es völlig still und schwül.

„Es sieht nach Regen aus“, rief der Sohn über die Schulter. „Aber wir müssen aufhören. Die Panne hat uns in den Fahrplan gepfuscht...“

Die Gegend wurde gebläug. Rechts dunkelten bewaldete Anhöhen. Gegen Mitternacht fuhr plötzlich ein blendender Blitzstrahl nieder, worauf ein betäubender Donnerschlag folgte. Im Aufleuchten sah man im Westen eine gewundene Wolkenkette. Edi bog auf eine Waldwiese ab und begann in aller Eile das Zelt zu entfalten. Die Blitze erinnerten nun an riesige blendende Leuchtkegel.

„Ich stelle das Zelt auf, und du schneidest unterdessen Nadelzweige!“, rief Edi hastig und drückte dem Vater sein Taschenmesser in die Hand.

Nebenan standen buschige Kiefern. Ihre unteren Äste würden sich sowieso bald verlieren. Das Unwetter brach schneller als sie erwartet hatten herein. Edi hatte kaum die letzten Pfähle eingeschlagen (in der Finsternis war das keine leichte Aufgabe) als auch schon die ersten Tropfen fielen und ein Sturm losbrach.

„Hurra, wir haben gesiegt!“, schrie Edi aus vollem Halse. Zuerst warf er die Zweige ins Zelt, dann krochen sie selber unter das Segeltuch und kuschelten sich in die duftenden Reisier. Es goß nun aus allen Schleißen.

„Wir können uns auf ein Bad gefaßt machen“, sagte der Sohn beunruhigt. „Unser Zelt steht, glaube ich, in einer Mulde, und wenn diese Sintflut nicht bald aufhört, wird sich hier ein ganzer See ansammeln...“

Diese Befürchtungen rechtfertigten sich zum Glück nicht. Das Gewitter entfernte sich ebenso schnell, wie es heraufgezogen war.

„Ich habe das Gefühl, daß wir uns in einem ganz weltfernen Winkel befinden“, sagte der Vater.

„Für mich ist das nichts Neues. Bin eben erst von einer Wanderung mit den Schülern zurückgekehrt. Einmal hatten wir sogar ein richtiges Abenteuer: Der Braune kam zu uns. Er kündigte sein Kommen mit drohenderen Baßstimme an. Was war zu tun? Ich hatte nur dieses Messer in der Hand. Die Situation war brenzlich. Da kam mir eine Idee: Wir begannen mit Löffeln und Tellern zu trommeln. Dieser Heidenlärm tat seine Sache: Die Bestie ergriff unverzüglich die Flucht...“

Edi verstummte und seine regelmäßigen Atemzüge besagten, daß er sanft eingeschlafen war. Der Vater aber wälzte sich umsonst von einer Seite auf die andere — er konnte nicht einschlafen. Vorsicht! schlüpfte er aus dem Zelt. Die Sonne schickte erst ihre blauen Vorboten, aber es war schon hell! Wie anders sah die Umgebung jetzt aus. Das Zelt stand am Rand eines Kiefernwaldes. Jenseits des Weges aber lag ein riesiges Kartoffelfeld. Und

ganz in der Ferne konnte man gerade noch die Dächer einer Siedlung erkennen. Otto Petrowitsch ging ein Stück in den Wald hinein. Am Saum standen die Bäume knorrig und breit, hier aber reckten sie sich in glatten bronzenen Säulen auf. Eine kühle Brise kämmte ihre reinewaschenen Häupter. Die Riesen schienen in vollen Zügen zu atmen, denn die Luft war voll würziger Harzgerüche. Otto Petrowitsch fühlte bald ein leises Frösteln in den Gliedern und kehrte um. Der Sohn schlief noch immer. Soll er sich noch etwas ausruhen. Er hat es am vorigen Tag schwer gehabt. An einem vertrockneten Stamm hing im Überfluß Birkenrinde herab. Daneben standen vom Waldbrand beschädigte junge Espen... Und schon flackerie ein munteres Feuer empor. Nun war es auch für Edi Zeit aufzuwachen. Einige Rufe aber fruchteten nichts. Da lachte der Vater schalkhaft in sich hinein und stieß nach Wildziegenart einige heisere Schreie aus. Das Zelt kam sofort in Bewegung und schon kröch Edi schlaftrunken hervor.

„Hast du den Ziegenschrei gehört?“

„Natürlich, es war ganz in der Nähe. Ich wollte dem Bock Saaz auf den Schenkel streuen, war aber zu saumselig...“

Der Vater begann aus vollem Halse zu lachen, und da verstand auch der Sohn, daß es mit den Ziegen nichts auf sich hätte. Leider gab es kein genießbares Wasser, um Tee zu kochen. Ein Bach strudelte zwar in der Nähe vorbei, aber es war schmutziges Regenwasser. Sie machten sich also ohne Frühstück auf den Weg.

Gegen Mittag kamen sie in ein kleines Dörfchen, das mitten in den Bergen zu liegen schien. Hier war augenscheinlich ein viel stärkerer Regen niedergegangen. Überall standen Lachen und Pfützen. Außerdem endigte sich hier die Autobahn, wie ihnen mehrere Dorfbewohner mitteilten. Weiter gab es auf einer Strecke von zehn Kilometern nur aufgeweichte Feldwege.

„Eine verflixte Lage...“ sagte der Vater bekümmert. „Verflucht ja, aber nicht aussichtslos“, entgegnete der Sohn. „Vielleicht kennen wir lieber um...“

„Da kam er aber schön an! Schlapp machen? Jetzt? Da sie schon dreiviertel des Weges hinter sich haben? Das wäre ja einfach lächerlich!“

„Es war ja nur so leichtin gesagt“, lenkte der Vater ein. Edis Draufgängertum imponierte ihm. Zuerst gingen sie aber in die Speisehalle, um ihre Lebensgeister zu stärken.

Gleich hinter dem Dorf war der Weg kreuz und quer von Lastwagen zerschnitten und aufgeweicht. Sie müßten tüchtig schieben bis sie diese Stelle hinter sich hatten. Aber das war nur der Anfang. Bald kam es noch schlimmer, besonders in einer Talmulde, wo sich ein Bach ergossen hatte. Der Vater erinnerte sich an ein Verlein aus der Jugendzeit:

„Will's nicht gehn, dann lassen wir's stehn — dahopp!“ sang er melodisch. Edi fing Worte und Melodie schnell auf und sie sangen zweistimmig:

„Will's nicht gehn, dann lassen wir's stehn — dahopp!“ sang er melodisch. Edi fing Worte und Melodie schnell auf und sie sangen zweistimmig:

Hier überzeugte sich der Vater, daß in der schmalen Figur des Sohnes stählerne Sprungfedern verborgen waren. Edi hob das Motorrad unzählige Male aus dem Morast. Der Vater half nach, und sie kamen langsam vorwärts. Endlich besserte sich der Weg, und dann tauchte die längst ersannte Chaussee auf. Gegen Abend waren sie ihrem Endziel nahe. Das Dorf selbst war noch nicht zu sehen, denn es lag in einem schmalen Tal hinter bewaldeten Berglehnen. Der Vater ließ den Sohn plötzlich halten. Er stieg ab und zeigte einen Abhang hinauf.

Ort wiedersehen. Sie stapften langsam aufwärts. „Kannst du dich an unseren Hund Tarsan erinnern?“

„Natürlich! Zwischen ihm und der Kuh Beljanka bestand eine rührende Freundschaft. Wenn er nicht an der Kette lag, ging er ihr unbedingt entgegen, wenn sie von der Weide kam, und begrüßte sie schwanzwedelnd. Einmal fiel der Nachbarhund, ein grimmiger Köter, über Tarsan her. Es war ein hartes Gefecht. Nach und nach gewann der Nachbarhund die Oberhand. In diesem Moment setzte die Kuh über die Hofürde und nahm den fremden Köter auf die Hörner, so daß er jaulend davonlief...“

„Das hast du gut behalten“, sagte der Vater. „Und was war weiter? Weißt du auch das?“

„Natürlich! Die Kuh starb eines Tages an einem Herzanfall. Und du führst den Kadaver auf den Viehfliehof. Der Hund gab seiner Freundin das letzte Geleit und blieb als Wachter dort. Niemand hat ihn seither wiedergesehen... Ich hab' diese traurige Geschichte sogar in einem Aufsatz dargelegt...“

„Und nun will ich dir noch eine Geschichte von unserem treuen Tarsan erzählen. Sie hat sich früher zugelegt. Ich hatte einmal, nie eine Reihe auf einen Dachstuhl aufgesetzt. Damals waren Fäulen und dergleichen Dinge sehr im Gebrauch. Als ich am nächsten Tag ging, um nachzusetzen, lief der Hund mir weit voraus. Der schlaue Dackel war der Fäule aus dem Weg gegangen, aber der Hund tappte hinein und eroberte natürlich ein schreckliches Geschrei. Es war gar nicht leicht, ihn zu betreten. Er biß mir zwei Mal ins Bein, bis es mir gelang, die Fäule zu entspannen. Als er endlich frei war, sah er mich treuherrlich an und wedelte wie zur Entschuldigung mit dem Schwanz...“

Sie besichtigten den Platz vor den Höhlen. Es war keine einzige Spur da... Nach einer halben Stunde rollten sie schon durch die Straße des Dorfes. Vieles hatte sich geändert. Die Lehmbüden und Katen waren gänzlich verschwunden. Und die Straße war nun in Sand und Schotter gekleidet. Über das Fließen führte eine elegante Brücke aus Eisenbeton. Am jenseitigen Ufer ließ der Vater den Sohn rechts abliegen. Vor einem altertümlichen Torbogen mit massiven Pfosten und Verzierungen machten sie Halt. Im Hof hantierte ein grauhaariger alter Mann, den Otto Petrowitsch sofort erkannte.

„Er ist ziemlich gealtert, der Philipp Beresinski“, raunte er dem Sohn zu. Laut aber sagte er: „Wir suchen ein Nachtquartier, lieber Mann. Der Abend hat uns zur unruhigen Zeit überlassen...“

Der Hauswirt kam langsam näher. Seine hohe hagere Figur hatte schon einen Knicks.

„Ein Nachtlager kann man bei uns im Gasthaus erhalten“, sagte er zögernd und wies mit der knöchigen Rechten quer über die Straße. Er sah die Anknüpfungen aufmerksam an und fügte dann hinzu: „Dein Gesicht kommt mir bekannt vor, aber ich weiß nicht...“

„Anst du dich noch erinnern? Ich hatte damals noch kein Gelehr und ging zu meinem Nachbar...“

Beresinskis Züge erhellten sich: „Hol mich der Teufel! Jetzt hab ich es raus! Jewgeni, Petrowitsch! Was für eine Überraschung! Und das ist natürlich der Sohn...“ Die beiden Alten umarmten sich. Es war für Otto Petrowitsch bisher ein Rätsel, warum man ihn hier auf Jatsenl getauft hatte.

und wir gehen ins Haus. Wir sind mit der Alten allein geblieben. Fünf Kinder, und alle sind ausgezogen...“

Und dann saßen sie den ganzen Abend am Tisch und tauschten Erinnerungen aus. Während der Nachkriegsjahre war Philipp Beresinski Postfahrer gewesen. Sie waren Nachbarn und spielten gern eine Partie Schach. In der Freizeit machte ihnen ein Jagdzug Vergnügen. So hatten sie sich nach und nach eng befreundet. Beresinski schoß dann und wann einen Ziegenbock, aber er ließ sich nie zu Drahtschlingen, Gruben und Fallen hinreißen, auch trank er nie einen Schluck Wodka über den Durst...“

Otto Petrowitsch hatte noch alte Familien- und Vornamen frisch im Gedächtnis, und an Dutzende Ereignisse erinnerte er sich. Doch die Jahre hatten grausam um sich gegriffen; viele seiner Freunde und Bekannten waren nicht mehr da.

„Und der Sergej Prilepa, der neben dem Dorf laden wohnt?“

„Ist auch nicht mehr da...“

„Der war doch aber noch ganz jung?“

„Dem hat die Sauferei ein frühes Ende bereitet.“

„Und der Kogoj, ist er auch schon im Jenseits?“

Beresinski lachte spöttlich auf: „So einer geht nicht verloren! Du erinnerst dich doch an die Affäre mit dem Magazin? Was frage ich! Du hast ja darunter zu leiden gehabt und weißt natürlich alles besser. Für dieses Buchstück hat er zwei Jahre abüben müssen... Nach seiner Rückkehr hat er seine Lebenssachen gepackt und ist fortgezogen, später aber im Rayonzentrum aufge-taucht. Dort lebt er bis heute.“

Nicht ohne innere Erregung sagte Otto Petrowitsch:

„Es ist lang her, aber ich kann die Freveltat noch immer nicht vergessen...“

„Du denkst, ihm ginge es gut? Nein, er lebt so, wie er es verdient hat. Seine Frau hat ihn verlassen und will von ihm nichts wissen. Sie wohnt hier in unserem Dorf. Aus eigener Schuld geriet er mit seinem „Pobeda“ in eine Panne und hat ein verkrüppeltes Bein... Ohne Frau und ohne Freunde und Kinder haust er wie ein habgieriger Hamster. Auf seinem Wagen kutschert er in den umliegenden Dörfern umher und verrichtet Schacherdienste...“

Edi, dem die Hauswirtin auf dem Sofa ein Lager bereitet hatte, war längst eingeschlafen. Er lag rücklings, der Wand zugewandt und atmete tief und regelmäßig.

„Und wer ist jetzt Vorsitzender des Dorfsowjets? Der Jakob Denisajtsch befindet sich womöglich schon im Ruhestand...“

„Er ist auch nicht mehr am Leben...“

„Und ich wollte ihn morgen unbedingt besuchen“, sagte Otto Petrowitsch traurig. „Er war doch damals noch ein ganz junger Mann voll unerschöpflicher Energie. Wer weiß, wie die Sache mit dem Einbruch für mich ausgelaufen wäre, wenn nicht er den Untersuchungsrichter auf die richtige Spur geholfen hätte.“

„Ja, ihm haben viele nachgetrauert. An seine ungewöhnliche Menschenliebe und seinen Gerechtigkeitsinn denkt noch so mancher. Und weißt du, wie er uns Leben kam? Im Dezember sind unsere Sümpfe noch schlecht zugefroren, besonders dort, wo Grundwasser sickert. Um diese Zeit brach ein junges Pferd durch und begann zu sinken. Das Pferd stieß herzerzitternde Schreie aus. Und da kam der Vorsitzende gerade vorüber. Er stieg ohne weiteres in den eiskalten Sumpf, und es gelang ihm schließlich, das Tier zu retten. Aber er selbst erkrankte schwer, und nach zwei Wochen war es mit ihm aus.“

Am nächsten Morgen verabschiedeten sich die Gäste und setzten die Besichtigung des Dorfes allein fort. Im Zentrum stand ein altes Holzhaus. Es sah ziemlich versackt aus, aber die graurötlichen Stämme aus sibirischer Lärche hatten wenig gelitten. Es bestand aus zwei Hälften.

Lehrreich für unsere Jugend

Mit großem Interesse habe ich die „Jahre und Schicksale“ von Reinhard Köln, veröffentlicht in der „Freundschaft“, gelesen.

Der Lebensweg eines armen Bauernburschen aus dem Dorf Hosten an der Wolga ist lehrreich. Sein Weg zur Roten Armee war nicht so einfach. Nur dank großer Energie und Standhaftigkeit gelang es Köln, einen Kommandoertrag zu beenden, und im Bürgerkrieg an den harten Kämpfen für die Sache der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, für die Sache Lenins teilzunehmen.

Ich kenne Reinhard Köln seit 1923. Zwei Jahre studierten wir zusammen in der Republikanischen Partischule in Engels. Schon damals hat sich Köln für literarische Sachen interessiert.

In jenen Jahren schrieb er Erzählungen für die Zeitung „Rote Jugend“. Auch an der Herausgabe unserer Schulzeitung „Unser Leben“ nahm Köln aktiv teil.

Ich will meinen Wunsch aussprechen, er möge die „Jahre und Schicksale“ weiterführen. Er hat ein inhaltsreiches Leben hinter sich. Sehr erlebnisreich sind die Jahre seiner Komsomolarbeit, dann die Arbeit im Rayonpartei-komitee in Seelman, sein Studium in Moskau usw. Ich bin überzeugt, daß die Leser die neuen Aufzeichnungen begrüßen werden. Erinnerungen alter Kommunisten sind sehr wertvoll und erzieherisch für unsere Jugend.

Ferdinand MARZ, Personalrentner

Zeljnograd

Albert HERR

Erna PFLUGFELDER

Als ich unlängst das vertraute Bildnis von August Lonsinger auf der Literaturseite erblickte, war ich angenehm überrascht. War er doch sernerzeit mein Lehrer. Mit Interesse las ich den Beitrag über August Fiodorowitsch, wie wir selne ehemalige Schüler der deutschen Schule in Saratow ihn nannten. Es war eine Schule mit pädagogischer Richtung, er unterrichtete bei uns Psychologie. Seine Unterrichtsstunden verliehen stets sehr interessant. Er bot uns einen Einblick in die Innenwelt des Menschen, die Psyche

Leserstimmen

Gutes Geschenk

Wir ständigen Leser der sowjetischen Literatur haben das neue Kinderbuch „Meister Hase ist Friseur“ von Nora Pfeffer mit Freude empfangen. Dieses Buch erzieht ein schonendes Verhalten der jungen Leser, zur Natur. Mit welcher Liebe erzählt die Schriftstellerin von den Tieren, die unsere Erde bewohnen, und lehrt, in diesen Wesen das Nützliche zu sehen. Sie lehrt die Kinder aufmerksam um sich zu schauen und alles zu bemerken, was in der Natur vor sich geht.

Da erhob sich ein Pilz nach dem Regen und spielte dem Fröschelein einen Streich.

In einem anderen Märchen erfahren die Kinder, daß die Schlangen auch Nutzen bringen und daß man sie mit freundlichen Augen ansehen soll.

Ein dicker Spatz macht sich in einem Schwalbennest breit. Doch die Schwalben fanden schnell ein Mittel, den ungeliebten Gast zu verjagen. Wie da die Kinder lachen!

Mit welcher Zärtlichkeit wird von dem weißen Schneeflockchen erzählt, das „allen Kindern gar zu gern sein Spitzenröckchen zeigen will.“

Und wie sich der liebe Langohr in „Meister Hase ist Friseur“ über seine nützliche Arbeit freut. Er ist bereit, jedem einen Dienst zu erweisen, wenn nur alle glücklich sind. Der Dichterin vielen Dank für dieses wunderbare Buch.

Auch die künstlerische Ausstattung des Buches steht dem Inhalt nicht nach. Das Buch ist ein gutes Geschenk für unsere Kinder.

Kampfbilder aus dem Bürgerkrieg

Historische Memoiren kann man mit vollem Recht R. Kölns „Jahre und Schicksale“ nennen, die in der „Freundschaft“ veröffentlicht wurden.

Der Autor, Teilnehmer des Bürgerkrieges, hat seine Erlebnisse und Beobachtungen in guter Form und Sprache erzählt. Im Zeitraum der Erinnerungen (1919—1920) kämpften gegen Denkin, Wrangel und den Weißpolen zwei Wolgadeutsche Schützenregimenter, eine Kavalerieregimade aus zwei Regimentern. Groß war die Zahl der deutschen Rotarmisten in der Tschapajew-division und den Truppenteilen der IV. Armee.

In seinen Erinnerungen hat der Autor mehrere Kampfgenossen genannt. Darunter Philipp Berg. Vom Dorfschmied stieg er bis zum Divisionskommandeur auf — vom Dorfschmied bis zum Ro-

ten General! Das ist Bergs Weg. Es war ein edelmütiger Mensch, und als solcher ist er bei all den Menschen, die ihn kannten, im Gedächtnis geblieben.

Je weiter die Zeit uns von den ersten Jahren nach der Oktoberrevolution trennt, desto dringender wird das Bedürfnis unserer Nachkommen nach deren geschichtlichen Darstellung, nach Erinnerungen über die Teilnahme ihrer Vorfahren an der Revolution und am Bürgerkrieg. Das klingt wie ein Auftrag an unsere Schriftsteller.

Abschließend danken wir dem Autor und der Redaktion für die veröffentlichten Erinnerungen. Dem Autor, der am 12. März 82 Jahre alt wird, wünschen wir gute Gesundheit und Schaffenselan.

Zeljnograd

Albert HERR

Erna PFLUGFELDER

Als ich unlängst das vertraute Bildnis von August Lonsinger auf der Literaturseite erblickte, war ich angenehm überrascht. War er doch sernerzeit mein Lehrer. Mit Interesse las ich den Beitrag über August Fiodorowitsch, wie wir selne ehemalige Schüler der deutschen Schule in Saratow ihn nannten. Es war eine Schule mit pädagogischer Richtung, er unterrichtete bei uns Psychologie. Seine Unterrichtsstunden verliehen stets sehr interessant. Er bot uns einen Einblick in die Innenwelt des Menschen, die Psyche

Angenehme Überraschung

des Kindes. Im Artikel wird leider nichts von seiner Rednergabe gesagt.

August Lonsinger leistete sehr viel gesellschaftliche Arbeit. Er fand ständig die nötigen Worte, um von seinen Zuhörern verstanden zu werden, ob es in Gelehrtenkreisen war, ob es Studenten oder Schüler der allgemeinbildenden Schule waren oder auch die Bauern in den Dörfern, die er öfters durchreiste und dort Vorle-

sungen hielt. Die Psychologie des Bauern kannte er sehr gut, und auf seinen Reisen in die Dörfer machte er stets sehr interessante Beobachtungen.

Wir Schüler mußten immer wieder staunen, wenn wir sahen, wie unser Lehrer auf der Straße der großen Stadt Immerfort von Passanten höflich begrüßt wurde. So bekannt und geachtet war er in Saratow.

Alexander SESSLER

(Fortsetzung, Anfang Nr. 35)



An jenem Baum im Winterwald

Foto: Anatoli Zeiser

Waren für das Volk

Möbel bauen — eine feine Sache

Wer träumt schon nicht von schönem Möbeln? Sie machen die Wohnung gemütlicher, das Leben bequemer und berühren angenehm unser Auge. Natürlich gibt es Leute, die gegen die Möbel mehr oder weniger gleichgültig sind. Aber ich kann die Hand ins Feuer legen, daß solche nicht so viele sind. Denn die Möbel gehören — und das wird wohl nicht überleben sein — zur ästhetischen Seite des Lebens der Menschen und widerspiegeln in ihrer Gestaltung die ganzen Stillepochen der Völker. Künstlerische Gestaltung der Möbel trat bald in den Vordergrund, bald in den „Hintergrund“, spielte aber eine bestimmte, manchmal ja eine sehr große Rolle und ist gegenwärtig mit dem praktischen Gebrauchswert aufs engste verbunden. Die heutige Reportage aus der Möbelproduktionsvereinigung „Alma-Ata“ ist für alle „Möbel-freunde“ bestimmt und hat zum Ziel, zu zeigen, was und wie in diesem Betrieb produziert wird, welcher Leistungen sich das Kollektiv der Vereinigung erfreut.

lich kapriziös ist. Die Erziehung zum Beispiel polierter Möbel wurde gestoppt, und es werden Möbel mit mattrierten Holzoberflächen produziert. Die Oberingenieurin Nina Shukowa dazu: „Dabei leiden wir etwas, denn nicht alle Kunden verstehen diese neuen Winde und bevorzugen alte polierte Möbel“. An die Stelle der Garnitur-Möbel treten jetzt Anbau-Möbel, die zueinander passen, aber je nach Wunsch und Zweck einzeln gekauft und zusammengestellt werden können.

Jedem wird eine Note gegeben

Alle Arbeiter und Angestellten der Möbelproduktionsvereinigung bekommen täglich ihre Noten für die getane Arbeit. Es werden verschiedene Komponenten bewertet: Produktivität, Ausnutzung der Zeit, Umgang mit der Technik und anderes mehr. Auch keine Verspätungen werden geduldet — die Note wird herabgesetzt. Davon hängt vieles ab, nicht zuletzt die Prämien. „Das diszipliniert“, meint der Möbelschleifer Adolf Ott. „Und dadurch wird eine gute Arbeitsatmosphäre geschaffen. Wir sind zufrieden.“

Im Betrieb gibt es nicht wenige Arbeiter, die ihr Fach von A bis Z beherrschen, wahre Tausendkünstler. Unter ihnen Adolf Ott aus der Montageabteilung. Er fertigt die Schablonen an, nach denen dann die Möbel hergestellt werden. Soll er einen Fehler zugelassen haben, dann wird sich der Fehler tausendfach in den Möbelstücken widerspiegeln. Eine feine Arbeit also, und darum vertraut man ihm, die Möbel zusammenzubauen. Als erste Probe. Steht eine Schrankwand parat,

dann heißt es, alles ist in Ordnung. Tonangebend sind auch der Brigadier Boris Ropotan mit seinen 12 Männern, die Komsomolen- und Jugendbrigade um Nurmuchamed Schaburchanov, die Spitzenleistungen erzielen, und viele andere. Die Hauptsache ist, daß diese Männer ihrem Beruf zugehen und ihnen die Arbeit Spaß macht. Zugeben, ich bin auf sie sogar neidisch. In dem Sinn, daß sie solche goldene Hände haben und selbst solche hübschen Möbel bauen können...

Früchte der Kooperation

1981 fand in Alma-Ata eine Möbel-Ausstellung statt, die von der jugoslawischen Möbelfirma „Jasen“ organisiert wurde. Seitdem nimmt die Kooperation zwischen der Möbelproduktionsvereinigung „Alma-Ata“ und „Jasen“ ihren Anfang. Die jugoslawische Firma hat sich einen Namen gemacht und liefert ihre Produktion in mehrere Länder, insbesondere in die Sowjetunion. Hierher schicken Jugoslawen die Fassade (so nennt man die Vorderseite der Möbel), und die wird dann an die Schrankwand „Scholpan“ angebaut. Zur Zeit als ich im Betrieb war, befanden sich dort zwei jugoslawische Spezialisten — der Konstrukteur Swetislav Projowicz und der Möbelschleifer Ljubomir Kirdzic, die sich gern zum Wort meldeten. „Wir denken, daß die Zusammenarbeit zwischen unseren Betrieben beiderseits nützlich ist, Erfahrungsaustausch ist immer positiv und findet heute seinen praktischen Niederschlag“, sagt Swetislav. „Die Tischler sind hier Molodzy!“ fügt Ljubomir hinzu. „Wir

haben schon so manches zusammen geleistet.“ — Und die Kunden? Haben sie diese Gemeinschaftsleistung gespürt? — Unbedingt! Die „Scholpan“ wie übrigens alle anderen Möbel sind stark gefragt, und manchmal übersteigt die Nachfrage das Angebot.

Zukunftsperspektive

Gibt es auch Probleme im Betrieb? Natürlich, die gibt es genug: Lieferanten schicken nicht rechtzeitig Materialien, und sie sind nicht immer Qualität; künstlerische Gestaltung der Möbel wird nur an einem Institut in Moskau ausgearbeitet, und die Veranlagung dürfte selbst nichts „Schöpferisches“ einbringen, das sel, behaupten die Fachleute, sehr ungünstig für den Betrieb, und so weiter und so fort. Aber das Kollektiv ist optimistisch eingestellt und löst beharrlich die Probleme. Jedenfalls deren Zahl zu verringern. Nicht umsonst wurden der Möbelproduktionsvereinigung hohe Auszeichnungen zuerkannt: Wanderfahne des Ministeriums für Holzverarbeitung der Kasachischen SSR und des Republikgewerkschaftsrats, Wanderfahne des Ministeriums für Holzverarbeitung der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und zahlreiche Prämien.

Es eröffnen sich gute Perspektiven im 11. Planjahr. 1985 soll der Produktionsumfang 27 Millionen erreichen (jetzt beträgt er 19 Millionen Rubel), das staatliche Gütezeichen werden 40 Prozent aller Erzeugnisse tragen, und vor allem: Der Bedarf an Möbeln soll 1985 völlig gedeckt werden. Darauf hoffen wir sehr!

Wladislaw THEOBALD,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Alma-Ata

Gas gegen Gas

Es gibt bekanntlich viele Arten Gas, deren Bestimmung ganz verschieden ist; verschieden ist auch die Verwendungsphase — zuweilen tritt es auf als Polizist!

Als Tränengas jagt es die Demonstranten, die gegen Krieg und für den Frieden sind; als Nervengas bereichert Fabrikanten — und macht zu Krüppeln Mann und Frau und Kind.

Herr Reagan will als Kampfstoff es verwenden, vorwiegend auf dem alten Kontinent; und mag auch ganz Europa dran verenden — wenn nur Amerika bleibt existiert!

Es paßt ihm nicht, daß diese „roten Russen“ den Europäern liefern andres Gas, geeignet für Fabriken, Haushalt, Busse als Energiequelle in besonderem Maß.

Durch Tausende von Rohren soll es fließen, zu diesem Zweck im Westen hergestellt, was beide Seiten friedlich läßt genießen den Nutzen, den der Handel reich enthält.

Sibirien, das kalte, kann erwärmen mit Erdgas ganz Europas Riesenhaus — wenn auch die Herren drüben noch so lärmern und wütend unken dort im Weißen Haus...

„Gas gegen Gas! Das Friedliche kann siegen, wenn alle Welt für diese Gasart stimmt und alle Giftgasquellen bald verstiegen.“

Das letzte Fünkchen Völkerhaß verflümmelt, wenn alle Kriegsbrandstifter unterliegen!

Rudi RIFF

Glockenspiel des Bolschoi-Theaters

Bereits ein halbes Jahrhundert verfügt das Moskauer Bolschoi-Theater über ein eigenes Glockenspiel. Es wurde in den dreißiger Jahren von dem selbsterleuchtenden Meister des Glockenspiels A. Kussakin zusammengestellt und wird noch heute in vielen Opern und Balletts eingesetzt.

Das Glockenspiel des Theaters enthält 36 Glocken, von denen die größte 6,4 Tonnen wiegt. In den vergangenen Jahren wurde das Glockenspiel mit einer elektromechanischen Fernbedienungsanlage ausgerüstet. Dadurch wird der Musiker schweren physischer Belastungen entbunden, die durch die unmittelbare Nähe der klingenden Glocken entstanden waren. Zum ersten Mal wurde diese Anlage bei der größten Glocke eingesetzt. (TASS)

Ländliche «Seehunde»

Die Glückwünsche zu seinem 60. Geburtstag nahm Dmitri Shdanow, Mechaniker aus dem Sowchos „Tschernojarski“, Gebiet Pawlodar, ... im Eisloch entgegen. Schon an der Front war er es gewohnt, sich jeden Morgen mit Schnee abzureiben, im Fluß zu baden. Das half ihm, die Kriegsbeschwerden zu überwinden, und in der Friedenszeit — seine Wunden zu heilen.

Dmitri Shdanow ist Träger von sechzehn Kampf- und Arbeitsauszeichnungen. Im Laufe von mehr als zehn Jahren leitete er im Sowchos die Gruppe „Gesundheit“. Ihr gehören mehr als zwanzig Personen an, in der Mehrzahl sind es Leute in vorgeschrittenem Alter. Das Baden im Eisloch ist nur ein Teil des Sanierungsprozesses, den Dmitri Shdanow und seine Lehrlinge erarbeitet haben. Die Veteranen laufen Ski, spielen gern Eishockey, veranstalten Wettkämpfe im Schlittschuhlauf. (KasTAG)



Montag, 1. März

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Der Tageszug, Spielfilm, 11.15 Augenscheinlich-unwahrscheinlich, 15.00 Nachrichten, 15.20 Fünfjahresplan geht jeden an, Filmprogramm, 16.10 Multifis Schule, 16.40 S. Rachmaninow, Sinfonische Tänze, 17.15 Das Objektiv, 17.45 Salut, Pionierland! Konzert, 18.30 Aus dem Leben der Wissenschaft, 19.00 Weltmeisterschaft in Motorradrennen, 19.30 Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU ins Leben umsetzen, 20.00 W. Wischnewski, Die optimistische Tragödie, Bühnenaufführung, 21.30 Zeit, 22.05 Die optimistische Tragödie, Fortsetzung, 23.00 UdSSR-Meisterschaft in Eishockey, 23.45 Heute in der Welt.

Alma-Ata, In Russisch, 17.50 Sendeprogramm, 17.55 Für Fernstudenten, 18.50 Frühjahrsorgen der Ackerbauern, 19.05 Konzertfilm, 19.30 Die Lehrmeister, 20.00 Kasachstan, 20.15 Sendeprogramm, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Die Ahne, Spielfilm.

Dienstag, 2. März

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 W. Wischnewski, Die optimistische Tragödie, Bühnenaufführung, 12.00 Konzert, 15.00 Nachrichten, 15.20 In einiger Familie, Dokumentarfilm, 15.55 Russische Sprache, 16.25 Lustige Skizze, 16.10 W. Belezki, N. Kosanow, Bühnenbilder, 17.30 Adressen der Jugend, 18.30 Sport aktuell, 19.00 Ein sonderbares Tier, Zeichentrickfilm, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Sendung über die Erfahrungen der Kiewer Trikotfabrik „Kijewjanka“ im Sparen von Rohstoffen, 19.50 Ein drittes Kind ist nicht zu viel, Dokumentarfilm aus dem Zyklus „Der Familienkreis“, 20.40 Konzertfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Zum 60. Gründungstag der UdSSR, Konzert, 23.05 Heute in der Welt.

Alma-Ata, 17.50 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Kasachstan, 20.35 Das Studio „Kasachtelefilm“ empfiehlt, 20.45 Der Meridian, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Drei Musketiere, Spielfilm, 1. Folge, 23.30 Sendeprogramm.

Mittwoch, 3. März

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Die Auferstehung, Spielfilm, 1. Folge, 11.15 P. Tschaikowski, Konzert Nr. 1 für Klavier und Orchester, 11.50 Klub der Filmreisen, 15.00 Nachrichten, 15.20 Der Mensch auf der Erde, Dokumentarfilme, 16.10 Konzert, 16.40 Von der Zeit und von sich selbst, Dokumentarfilm über das Leben und Schaffen des Dichters A. A. Surkow, 17.40 Konzert, 18.10 Horner, meldet euch! 18.55 Klavierstücke von F. Liszt, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Tag meiner Republik, 19.40 Estradeprogramm, 21.30 Zeit, 22.00 Europa-Cup in Fußball, 22.45 Heute in der Welt.

Alma-Ata, In Russisch, 17.50 Sendeprogramm, 17.55 Für Fernstudenten, 18.35 Werbung, 18.50 Schule der Patrioten, 19.20 Die sowjetische Wissenschaft, Dokumentarfilm, 19.30 Brigadeführermethode in der Industrie, Sendung für die Jugend, 20.00 Kasachstan, 20.15 Sendeprogramm, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Drei Sonnen, Spielfilm.

Donnerstag, 4. März

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Zeichentrickfilm, 10.00 Die Auferstehung, Spielfilm, 2. Folge, 11.45 Horner, meldet euch! 15.00 Nachrichten, 15.20 Gebiet Moskau auf dem Marsch des Planjahrhüfns, Dokumentarfilm, 16.20 Konzert, 16.45 Schachschule, 17.15 Sendung für junge Techniker, 18.00 Auf der Winterspartakiade der Völker der UdSSR, 18.30 Leninische Universität der Millionen, 19.00 In jeder Zeichnung — die Sonne, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Konzert, 20.00 Fußball-Cup der Pokalinhaber, 21.30 Zeit, 22.05 Was ist Sie über die Marezka? Konzertfilm, 23.30 Heute in der Welt.

Alma-Ata, 17.50, In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Kasachstan, 20.30 Aktion „Rhythmus“, Drei Tage in der Region, Der erste Tag, 21.10 Es singt Bissir Kirov, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Drei Musketiere, Spielfilm, 2. Folge, 23.25 Sendeprogramm.

Freitag, 5. März

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Beim Märchen zu Gast, Die schöne Wassilissa, Spielfilm, 11.10 A. Dvorak, Konzert, 11.55 R. Gamsalow, Poem „Schont die Mütter!“, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilme zum Internationalen Frauentag, 16.25 Begegnungen bei Moskau, 16.55 Schaffen der Jugend, 17.25 Auf der Winterspartakiade der Völker der UdSSR, 18.10 Die Mädchen, Spielfilm, 19.40 Heute in der Welt, 19.55 Festsetzung und Konzert zum Internationalen Frauentag, Inzwischen — Zeit, Abschließend: Auf der Winterspartakiade der Völker der UdSSR.

Alma-Ata, In Russisch, 17.50 Sendeprogramm, 17.55 Für Fernstudenten, 18.35 Werbung, 18.45 Sendung für die Jugend, 19.20 Kasachstan, 19.35 Sendeprogramm, 19.40 In Kasachisch, 19.55 Moskau, Festversammlung und Konzert, Inzwischen — Zeit.

Sonntag, 6. März

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Geschickte Hände, 10.10 Für euch, Eltern, 10.40 10. Sporlotto-Ziehung, 10.45 Die Sowjets und das Leben, 11.15 Die Sieger, Klub der Frontkameraden, 12.45 Das können sie auch, Wettbewerb der Neuerer, 13.30 Aus der Tierrwelt, 14.45 Die Berufung, Spielfilm für Kinder, 16.15 Dokumentarfilm, 16.30 Das Geleit ins Leben, 17.15 Zeichentrickfilme, 17.45 Es spricht der politische Kommentator L. A. Wosnesenski, 18.15 Konzert der Volkskünstlerin der UdSSR J. Obrazowa, 19.15 Der einzige Mann, Spielfilm, 1. und 2. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Filmpanorama, 00.05 Nachrichten.

Alma-Ata, In Russisch und Kasachisch, 11.55 Sendeprogramm, 12.00 Oinandar, Oinandar, 12.30 Rhythmus, Rhythmus, Rhythmus, Konzertfilm, 12.55 Dokumentarfilme zum 60. Gründungstag der UdSSR, 13.30 Aus dem Leben der Wissenschaft Kasachstans, 14.10 Über die Verdienste Künstlerin der RSFSR Olga Andrejewa, 15.10 Der Unfall, Spielfilm, 16.35 Sendeprogramm, 16.40 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Kasachstan, 20.35 Aktion „Rhythmus“, Drei Tage in der Region, Der zweite Tag, 21.10 Konzert des Gesangs- und Instrumentalensembles „Apelein“, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Drei Musketiere, 23.15 Sendeprogramm.

Sonntag, 7. März

Moskau, 9.00 Zeit, 9.55 Der Wacker, 10.05 Ich diene der Sowjetunion, 11.05 Gesundheit, 11.50 Musikprogramm der Morgenpost, 12.20 Sendung fürs Dorf, 13.20 Musikklub, 13.50 Auf der Winterspartakiade der Völker der UdSSR, 14.35 M. Garajewa, Die Herrin, Bühnenaufführung, 14.45 Zeichentrickfilme, 17.10 Die Operette lädt ein, 18.35 Internationale Panorama, 19.20 Ein Hund am Klavier, Spielfilm, 20.30 Klub der Filmreisen, 21.30 Zeit, 22.05 Schauspieler-Treff, 23.50 Europa-meisterschaft in Leichtathletik.

Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 10.55 Sendeprogramm 11.00 Amina asheidin agumesi, 11.35 Onerge kanat kakkandar, Konzert, 12.20 Zeichentrickfilme, 12.40 Das wundersame Lied, Konzert, 13.40 Der Kranich im Himmel, Spielfilm, 15.05 Blüten—Simmelschön, In Russisch, 15.45 Zeichentrickfilme, 16.05 Begegnung der Freunde, Konzertprogramm, 17.25 Sendung für Frauen, 18.25 Musikprogramm zum Fest, 19.15 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Spielfilm.

Redaktionskollegium
Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“



Herzliche Glückwünsche zum Geburtstag

Am 28. Februar begeht Jakob HERING seinen 50. Geburtstag. Als junger Fachmann kam er gleich nach dem Studium in den Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“, Gebiet Pawlodar, brachte dort die Viehzucht, sein Element, auf einen grünen Zweig, wurde bald zum Vorstandsvorsitzenden gewählt, und unter seiner gekonnten Leitung entwickelte sich der Kolchos zu einem der besten Landwirtschaftsbetriebe der UdSSR. Groß sind die ökonomischen und sozialen Errungenschaften der Kolchosbauern. Sie haben sich die rauhe Natur gefügig gemacht. Sogar das vergangene Dürrejahr hat die Kollektivwirtschaft mit einem Reingewinn von 2,7 Millionen Rubel abgeschlossen. Die Staatspläne in der Produktion tierischer Erzeugnisse werden stets erfüllt. Im vergangenen Jahr sind an den Staat 3.200 Tonnen Milch, 1.937,8 Tonnen Fleisch und 954 Dezentonnen Wolle geliefert worden. Der Kolchos versorgt die Stadt Pawlodar auch mit Frischgemüse.

Jakob Hering war längere Jahre Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR, gegenwärtig leistet er umfangreiche Arbeit als Deputierter des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR und als Mitglied des Pawlodar Gebietskomitees der KP Kasachstans.

Große Fürsorge bekundet J. Hering für die kulturelle Entwicklung des Dorfes, für die Literatur und Kunst der Sowjetdeutschen.

Wir wünschen dem Jubilär beste Gesundheit für viele Jahre und neue Erfolge in seiner vielseitigen Tätigkeit.

Nelly WACKER,
Herold BELGER,
Alexander HASSELBACH

Für Berg- und Textilarbeiter

Im Wohngebiet der Ust-Kamenogorsker Textilarbeiter am linken Ufer der Ust-Kamenogorsker Textilfabrik wurde ein prophylaktisches Betriebs-sanatorium für 100 Personen seiner Bestimmung übergeben. Hier werden sich Arbeiter und Angestellte des Seidenkombinats ohne Unterbrechung ihrer beruflichen Tätigkeit erholen und kurieren lassen.

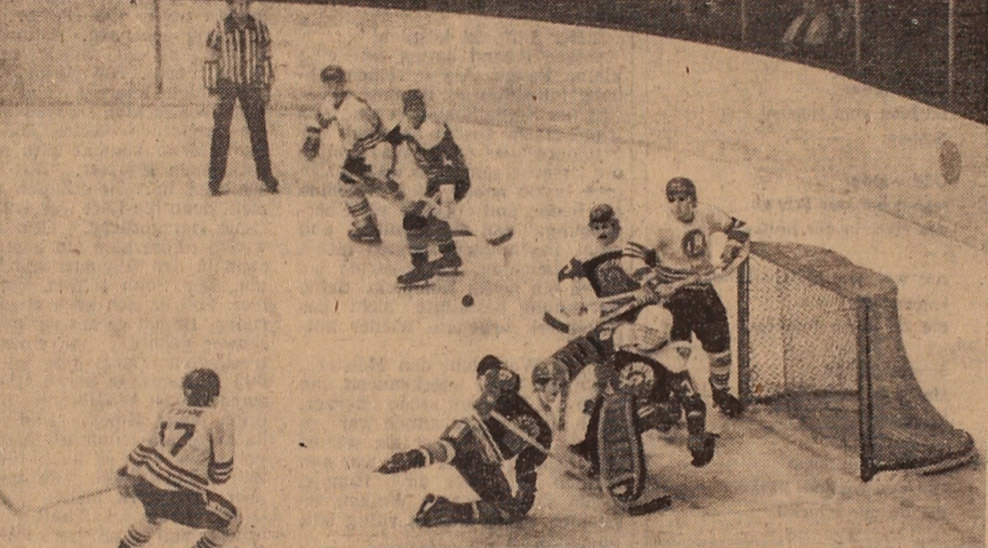
Die Bauarbeiter des Trusts „Al-taiswinestroi“ sorgten dafür, daß die Gäste es hier bequem haben. Ihnen stehen schön verputzte Schlaf- und Behandlungszimmer, eine rote Ecke und ein Speisesaal zur Verfügung.

Anfangs dieses Jahres wurde im Bergbau- und Aufbereitungskombinat Belgorsk ein ähnliches Betriebs-sanatorium seiner Bestimmung übergeben, das ebenfalls von den Bauarbeitern dieses Trusts errichtet worden war.

Heute funktionieren in den Betrieben der Buntmetallurgie und anderen Bau- und Industriebetrieben des Erzaltais 18 Vorbeugungsanstalten, die jährlich 20.000 Personen aufnehmen können.

Alexander NIKOLAUS

Gebiet Ostkasachstan



Es hagelt auf das Tor

In Ust-Kamenogorsk wird das Eishockey groß geschrieben. Klein und groß spielt es hier, kennt es aus dem Effeff und liebt es phanatistisch. Wenn aber die Mannschaft „Torpedo“ spielt, dann ist der Sportpalast von allen Seiten belagert, viele haben das Nachsehen, wenn sie sich nicht rechtzeitig eine Eintrittskarte besorgt haben. Hier ist man ernst davon überzeugt, daß die Arbeitsproduktivität in den zahlreichen Industriebetrieben der Stadt steigt, wenn „Torpedo“ die begehrten zwei Punkte auf ihr Konto schreibt, besonders aber wenn die Mannschaft auch noch ein hinreißendes, torreiches Spiel liefert.

Die Entwicklung des Eishockeys in Ostkasach-

stan wird mit dem Namen des Verdienten Trainers der Kasachischen SSR Jurij Baulin verbunden. Unter seiner Leitung sammelte die junge Mannschaft Kräfte und Erfahrungen, und 1979 erwarb sie das Recht, in der A-Liga aufzutreten. Seit 1980 steht dem „Torpedo“-Klub Wladimir Holz, Verdienter Trainer der Kasachischen SSR vor.

Die erste Hälfte der diesjährigen UdSSR-Meisterschaft hatte „Torpedo“ mit 42 Punkten absolviert und lag an seltener Stelle. Die Sportler und ihr Trainer unternehmen alles, damit die Mannschaft in der zweiten Hälfte in der Turnierliste höher aufrückt.

Anatolj AKAWA
Auf den Bildern: Wladimir Holz, Trainer der Mannschaft „Torpedo“, ist ganz hingerissen vom Spiel; der Angriff ist abgewehrt.
Fotos: Wladislaw Paul

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Durchgafalle

Dr Schreinsch Jasch war jom im Grundgnomme 'n echter Mann, awr wie jedr Sterwlicher hat der ach sei schwachi Seite. Aani von dene war des Kartespiel, un wenn 'r doudrbei Glück hat un seine Gegner moul sou'n gute „Durack“ ubrenne konnt, is 'r vor Fraad bald kindisch gworn.

Wie dr Hannes am vrgangene Summr e Putjowka nouch Sotschi griet hot, saetr zu seinre Lies:

„Alti, vrbge nour net mei Karte in den Tschemodan zu lege. Ouchnick die werd mr dr weite Weech nouch lang.“

Awr im ganze Waggon konnt dr Schreinsch dann lang ka Karte-

liebhwir finne un sei Stimmung hot sich von Stunn zu Stunn vrschlechtert. Un of amouul is'm jom des Glick un aallanig ins Kupe konne! Drei stämige Buwe hun die Tier ufgmacht, die Spulkart gesehe un den Hannes gfrucht, ob 'r net Lust hot, paar „Durack“ abzukloppe.

Des Spiel gung lous! Dr Hannes war bald im siewete Himml, weil 'r schun 's finfte Moul hinrenanr gwunne hat. Un dou maant aann von dene Drei:

„Vileicht dreh mr das Blättje un stimme e anres Spiel an! Na, wolle mr saage, uf Punkte... Des is ganz ofacht!“

Un dou hot der Kerl aach schun daitlich gmacht, wieviel Punkte die

odr jene Kart wert is un das derjenige gwinnr, wer dr mehrsch von dene Punkte bekommt.

Des Spiel war net kompliziert un dr Jasch war bald widr Hansumfdach un is sou in de Azart komme, daß'r manchmou lautl Krisch von sich gewo hot un dou maant sellr widr, was des Spiel vorgeschlage hat:

„Mr kenne jou aach uf Kopie spiele un dnouch vor des Geld paar Flasche Bier kaefe oudr e Budel Wein... Wie maant ehr?“

Alle waren einvraante un des Spiel gung noch heffiger wie zuvor. Dr Hannes hat schun paar moul kassiert un endlich sin die Kopie in Ruwl iwrgange, in Tschernowze un immer höher un gwunne hun jezz die Buwe un net me der Hannes. In dr Hoffnung zu gwinne, hot dr immfroht Geld aus dr Brieftasch zgouze.

Uf amouul ware ihm noch zwaa

Ruwl iwriggebliewe un dou is'm 's Licht uggange:

„Ehr Dunnwettr! Ehr het mich braubt! Karauill!“

Vun dene Buwe war im Ageblick jede Spur vrschwunne un dr Schreinsch is vom aam Waggon in den anre gsprunge, awr vrbegens — er war jezz arm wie e Kerchemusa... In Sotschi angekemme, hot dr Jasch seinere Lies vor die zwaa Ruwl e Eiltelegamm abgeschlaage: „Bin durchgafalle. Schick mr schnell Geld. Dr Grund erfahrt nichher!“

Die Lies hot natierlich niemouls die Wouhrheit iwr dem Jasch sei Gschicht im Waggon erfahrt, awr ans Kartespiele hot ihn kaann me droogriert. Un bei sich hot sei Fraa die Wandlung doch mit dem rätsel-hafte Telegramm vrbunne un sie hat recht.

Rudi ERHARDT

Auf einem Brettchen

Für ein schöpferisches Rundtischgespräch war ein gereimter Text vorgelegt:

Auf einem Brette schwammen zwei Schafe, dick zum Lammern. Der Bühnenautor begann: „Es ist bekannt, daß die Sprache ein Werkzeug des Menschen ist. Daß Schafe nicht reden können, ist auch kein Geheimnis. In unserem Fall aber, wo wir eine zugespitzte, ich möchte sagen, eine Strebsituation haben und, wenn normale Schafe in anormale Verhältnisse gebracht werden, können sie vielleicht doch sprechen. Also stellen wir uns mal ihren spannungsgeladenen Dialog vor. Das erste Schaf spricht „Be“, das zweite sagt „Me“. Übrigen lohnt es sich kaum, das Gespräch fortzusetzen, da die Kritik in solchen feinen Sachen doch nicht versteht.“

Der Regisseur schnellte hoch: „Aber warum denn so groß? Ich zum

Beispiel bin überzeugt, daß die Kollision, der dramatische Zusammenstoß im Stück der Klassik entnommen ist. Um so anziehender ist für mich das Werk — diese äußerst verwickelte dramatische Situation (Nacht, ein reißennder Fluß, weder Kompaß noch ein erfahrener Steuermann...) Und die beiden hilflosen Wesen... Es gibt nur zwei Rollen, beide weibliche. Ist das nicht ein merkwürdiger dramatischer Versuch, der die ganze Theorie des Dramas umstülpt, der alles, einschließlich der beiden Schafe, mit den Beinen nach oben stellt! Es ist doch offensichtlich, daß zwei wänsliche Schaf auf einem Brettchen, und noch mit den Beinen nach oben, schließlich und endlich ertrinken müssen. Ist das, liebe Kollegen, nicht eine direkte Entlehnung aus dem klassischen Drama „Nachtasyll“!

Jetzt melde sich der Theaterkri-

tiker: „Ja, liebe Freunde, mit euch ist es wirklich ein Leichtes, zu ersaufen. Das Stückchen da ist doch aufgebaut auf Anspielungen. Merkt ihr wirklich nicht, was der Autor durchblicken läßt. Aber wie kann denn so! Wieviel Schale sind es! Nur zwei. Da fehlen doch Schafe. Nicht wahr? Bretter sind wieviel! Nur eins. Also Mangel an Holz. Wo ist schließlich die Schafheit? Warum konnte es geschehen, daß sich diese zwei verantwortungslosen Schafe vom Kollektiv lösteten? Und wohin sah der Hirt? Wo trieb sich der Kolchosvorsitzende herum und wo war der Vorsitzende des Dorfsowjets? Ist überhaupt bei uns so etwas möglich? Nein. Das sind nicht unsere Schafe. Eher sind es Wölfe in Schafsfellen. Und ihr Dialog — sieht das nicht wie Geheimchiffren oder klingt wie eine Fremdsprache! So ist es, meine Freunde, da liegt der Hase im Pfeffer.“

Nach J. SOLOTARJOW



△ Beim Frühstück sagt er: „Ich glaube, Liebling, du nimmst es mir übel, daß ich um drei Uhr früh nach Hause kam; dann mit diesem blauen Auge.“

△ „Du irrst du dich“, antwortet sie heiter, „um so mehr, da du das blaue Auge noch nicht hattest, als du nach Hause kamst.“

△ Max und Paul unterhalten sich über ihre Frauen.

„Weißt du, Paul, es ist fürchterlich, wenn eine Frau nicht weiß, was sie will“, klagt Max.

„Du bist zu beneiden, mein Lieber“, erklärt Paul, „meine Frau weiß es immer.“

Unsere Anschrift:
Kasachische SSR, 473027 P. Cselnograd,
Dom Sowetov, 7-й этаж, «Фройндшафт».

TELEPHONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Chef vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Wirtschaft — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefle — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS
Karaganda, Tel. 54-07-67
Dshambul, Tel. 51-19-02
Pshapawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Инография издательство
Целиноградского обкома
Компартии Казахстана.
VH 00239.